



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

50 (19.2.1943) Freitag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-306928](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-306928)

3. Woche! Heute... Jase Werner... in dem Terracotta-Musik... eine... von... Darsteller: V... Edith Oss, Georg... reite Weiser u. a... Helmut Kästner... und Wochenschauf... 4.30 und 7.15 Uhr... Vorstellungen!... Ab morgen: „De...“... In diesem... und zugleich span... is-Film spielt Ho... wissensmäßig... großen Schauspieler... Bühnendarsteller... ne seines Ruhms... Heidemarie... ill Quadflieg, Mo... ar, Erich Ponto u... ndl. nicht erlaubt... täglich 11.00, 12.30... 7.15 Uhr. „Melis...“... Ein Tobis-Lust... Meyerhöfer, Hans... y Weib, Mady Rahl... u. a. Eine ande... rne Ehegeschichte... bezaubernd-natio... a Frau und einen... Schriftsteller... und Kulturfilm... nicht zugelassen!... stausführung! 1.40... r. „Sommerliebe“... er Wien-Film, in... icht und ernst ge... lebt und erlitten... beschwingt von... er Charme die Lie... eines Sommers... us, O. W. Fischer... euer, Lotte Lang... Hedwig Bleibtreu... und Kulturfilm... nicht zugelassen!... große Märchenver... reitag u. Samstag... r, Sonntag, vorm... „Der Froschkönig“... „Raus aus dem... Musik kommt“ u. a... in der Tageskasse... Hofstr. 2, Ruf 327 71... Viktor Staal in... im Mai“... Ein U... man es lieben muß... Mady Rahl u. a... e. JgdI. nicht zug... is! 3.35, 5.45, 7.40... Seckenheimerstr. 11... Tag! - „Kissal... eine lustige Film... Danielle Darrieux... an u. a. Neueste... Beginn: 3.40, 5.00... ab 14 Uhr, zugl... Seckenheimerstr. 11... Ab Freitag: „Der... mit dem großen... teller Otto Wer... ine (Palast-Licht... ab 11 Uhr vorm... Wiederauführung... Hansi Knoteck u... die unschuldi... ines großangeleg... mit Brillanten... atjanoff. Ein in... Hochstaplerpaar... mit einem gerisse... halbe Welt zu... Neueste Wochen... urfilm - Jugend... tritt. Beg.: 11.30... und 7.20 Uhr... Müller, Mittelstr. 41... rufflich letztmal... die herrliche Film... Willy Fritsch, Hell... ita Benkhoff, Paul... Schoenhals u. v. a... e. JgdI. nicht zug... Der große Erfolg... karou, Friedrich... 5.15 und 7.30... umme des He... Freitag: „Unsr... karou, Friedrich... 1.30 Uhr... g. „Der Frosch... rou, Ruf 482 78... einschl. 40 Pf... a zwei Ehen“ mit... lbr. Schoenhals... -Sonntagschm... al. Jug.- u. Fam... örschen Jäger“... 6.00 u. 7.30 Uhr... mit Emil Jan... über 14 Jahren... of. 6.00 und 7.30... all! Gustav Fröh... form: „In gehe... in interessanter... Jugendverbot

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R. 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 354 23
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreislste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Stafettenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus
2.- RM. einschl. Trä-
gerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
21 Rpfg. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 43
Rpfg. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpfg.

Freitag-Ausgabe 15. Jahrgang Nummer 50 Mannheim, 19. Februar 1943

Nun, Volk, steh auf und Sturm brich los!

Wilde Entschlossenheit der ganzen Nation zum Sieg um jeden Preis / Dr. Goebbels: „Das ganze Abendland ist in Gefahr - schnell und gründlich muß gehandelt werden, sonst ist es zu spät“ / „Weg jetzt mit allen bürgerlichen Zimperlichkeiten“ / Volk und Führung einig im Willen: Nur noch allerhärteste Strafen für Schieber und Drückeberger

Beifallsorkane im Berliner Sportpalast

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 18. Februar.

Die wilde Entschlossenheit, zu der Dr. Goebbels das deutsche Volk am Donnerstag aufrief, dokumentierte sich inden Zehntausenden, die im Sportpalast nicht lediglich Zuhörer dieser Rede waren. Sie erlebten sie mit, waren eins mit Dr. Goebbels. Eine solche fanatische Kampfkundgebung hat Berlin seit 1933 nicht mehr erlebt. Der Reichspropagandaminister hat vor wenigen Tagen von sich geschrieben, daß er immer mitten im Volk lebe und arbeite und sein Schreibtisch vorzugsweise auf dem Wilhelmplatz stehe. Daß dies nicht nur schöne Worte sind, empfand man am Donnerstag. Hier wurde das ausgesprochen, was in diesen schweren Zeiten wir alle empfinden, und zwar ungeschminkt und wie der Minister es uns ankündigte. Es wurden keine Versprechungen, es wurde uns allen deutlicher als zuvor gesagt, daß es um unsere nackte Existenz geht, daß wir um unsere nackte Existenz ringen müssen. Die Zehntausende wurden gefragt, ob sie alles für den Sieg hingeben wollen, ihr Privatleben, die letzte Kraft in der Arbeit. Von ihnen wurde ein Bekenntnis, daß sie radikalste Maßnahmen gegen jeden Flaumacher für recht halten, ob sie durch dick und dünn dem Führer auch bei schwersten persönlichen Belastungen bis zum Endziele folgen wollen, abgelegt. An die Frauen drang der Ruf, ob sie ihre ganze Kraft der Kriegführung zur Verfügung stellen wollen. Es war mitreißend, zu sehen, wie die Menschen hochgerissen wurden

von ihren Plätzen, wie fanatisch sie ihre Antworten dem Minister zuriefen. Das vielstimmige „Ja!“ hallte durch den Sportpalast. Die hochgereckten Hände der Arbeiter, Künstler, Eichenlaubträger, Verwundeten, Frauen und Parteigenossen gelobten Treue. Das war alles andere, als eine geräuschige Versammlung. Es fehlte nicht an Zwischenrufen. Dem Zorn auf die Bolschewisten, auf die Enkländer, auf die Juden gaben die Menschen, die einen Querschnitt durch unser ganzes Volk darstellten, leidenschaftlichen Ausdruck. Es gab bei dieser Sportpalastkundgebung nur einen Schlußband mit der Aufschrift: „Totalster Krieg - kürzester Krieg“. Von diesem Satz ist die Rede des Reichspropagandaministers durchdrängt gewesen. Und alle, nicht nur die im Saal waren, sondern sicherlich all die Millionen, die im Rundfunk später die Rede hörten, werden in sich fühlen, daß aus unsern Opfern diese totale Kriegführung geschöpft werden muß. Wer wert ist, Deutscher genannt zu werden, der braucht in dieser Stunde, wo wir nun wissen, daß es um das Leben unserer Nation und unserer Familien geht, nicht den Befehl, nicht das Gesetz des Staates. Es drängt ihn mitzuhelfen, damit das geschaffen wird, was Dr. Goebbels als den Sinn der augenblicklichen Verordnungsreihe bezeichnet: die Aufstellung einer operativen Reserve, mit deren Hilfe wir die bolschewistische Gefahr von unserer Heimat und von Europa abwenden werden.

nichts vormachen. Wir haben in einem vierzehnjährigen Kampf vor der Machtübernahme und in einem zehnjährigen Kampf nach der Machtübernahme seine Absichten und infamen Weltbetrugsmanöver demaskiert. Das Ziel des Bolschewismus ist die Weltrevolution der Juden. Sie wollen das Chaos über das Reich und über Europa hereinführen, um in der daraus entstehenden Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung der Völker ihre internationale, bolschewistisch verschleierte kapitalistische Tyrannei aufzurichten.

Was dem Bolschewismus siegte

Was das für das deutsche Volk bedeuten würde, braucht nicht näher erläutert zu werden. Es würde mit der Bolschewisierung des Reiches eine Liquidierung unserer gesamten Intelligenz- und Führungsschicht und als Folge davon die Überführung der arbeitenden Massen in die bolschewistisch-jüdische Sklaverei nach sich ziehen. Man sucht in Moskau Zwangsarbeiterbattalione, wie der Führer in seiner Proklamation zum 30. Januar schon sagte, für die sibirischen Tundren. Der Aufstand der Steppe macht sich vor unseren Fronten breit, und der Ansturm des Ostens, der in täglich sich steigender Stärke gegen unsere Linien anbrannt, ist nichts anderes als die verzuchte Wiederholung der geschichtlichen Verheerungen, die früher schon so oft unsern Erdteil gefährdet haben.

Damit aber ist auch eine unmittelbare akute Lebensbedrohung für alle europäischen Mächte gegeben. Man soll nicht glauben, daß der Bolschewismus, hätte er die Gelegenheit, seinen Siegeszug über das Reich anzutreten, irgendwo an unsere Grenzen Halt machen würde. Er treibt eine Aggressionspolitik und Aggressionskriegführung, die ausgesprochen auf die Bolschewisierung aller Länder und Völker ausgeht.

Papiere Erklärungen, die von selten des Kreml oder als Garantieverpflichtungen von selten Londons oder Washingtons gegen diese nicht zu bestreitenden Absichten abgegeben werden, imponieren uns nicht. Wir wissen, daß wir es im Osten mit einer infernalischen politischen Teufelei zu tun haben, die die sonst unter Menschen und Staaten üblichen Beziehungen nicht anerkennt. Wenn beispielsweise der englische Lord Beaverbrook erklärt, daß Europa dem Sowjetismus zur Führung überantwortet werden müsse, wenn ein maßgeblicher amerikanisch-jüdischer Journalist Brown diese These durch die zynische Verlautbarung ergänzt, daß eine Bolschewisierung Europas vielleicht überhaupt die Lösung unseres kontinentalen Problems darstelle, so wissen wir genau, was damit gemeint ist. Die europäischen Mächte stehen hier vor ihrer entscheidenden Lebensfrage. Das Abendland ist in Gefahr. Ob ihre Regierungen und ihre Intelligenzschichten das einsehen wollen oder nicht, ist dabei gänzlich unerheblich.

Das deutsche Volk jedenfalls ist nicht gewillt, sich dieser Gefahr auch nur versuchsweise preiszugeben. Hinter den anstürmenden Sowjetdivisionen sehen wir schon die jüdischen Liquidationskommandos, hinter diesen aber erhebt sich der Terror, das Gespenst des Millionenurteils und einer vollkommenen Anarchie. Hier erweist sich wiederum das internationale Judentum als das teuflische Ferment der Dekomposition, das eine geradezu zynische Genugtuung dabei empfindet, die Welt in ihre tiefste Unordnung zu stürzen und damit den Untergang Jahrtausendealter Kulturen, an denen es niemals einen inneren Anteil hatte, herbeizuführen. Wir wissen damit also, vor welcher geschichtlichen Aufgabe wir stehen. Eine zehntausendjährige Aufbauarbeit der abendländischen Menschheit ist in Gefahr.

Der Bolschewismus wird nicht an der Kanalküste halt machen

Meine zweite These lautet: Allein das Deutsche Reich mit seinen Verbündeten ist in der Lage, die eben geschilderte Gefahr zu bannen. Die europäischen Staaten einschließlich Englands behaupten, stark genug zu sein, einer Bolschewisierung des europäischen Kontinents sollte sie einmal praktisch gegeben sein, rechtzeitig und wirksam entgegenzutreten. Diese Erklärung ist kindisch und verdient überhaupt keine Widerlegung. Sollte die stärkste Militärmacht der Welt nicht in der Lage sein, die Drohung des Bolschewismus zu brechen, wer brächte dann noch die Kraft dazu auf?

Die neutralen europäischen Staaten besitzen weder das Potential noch die militärischen Machtmittel, noch die geistige Einstellung ihrer Völker, um dem Bolschewismus auch nur den geringsten Widerstand entgegenzusetzen. Sie würde im Bedarfsfall von seinen motorisierten Roboterdiveisionen in wenigen Tagen überfahren

Der große Alarmruf des Schicksals

Es war für mich und wohl auch für Sie alle erschütternd, einige Tage später zu vernehmen, daß die letzten heldenhaften Kämpfer von Stalingrad, in dieser Stunde durch die Ätherwellen mit uns verbunden, an unserer erhabenden Sportpalast-Kundgebung teilgenommen haben. Sie funkten in ihrem Schlußbericht, daß sie die Proklamation des Führers vernommen und vielleicht zum letzten Male in ihrem Leben mit uns zusammen mit erbobenen Händen die Nationalhymnen gesungen hätten. Welch eine Haltung deutschen Soldatentums in dieser großen Zeit! Welche Verpflichtung aber schließt diese Haltung auch für uns alle, insbesondere für die ganze deutsche Heimat in sich ein? Stalingrad war und ist der große Alarmruf des Schicksals an die deutsche Nation.

Ein Volk, das die Stärke besitzt, ein solches Unglück zu ertragen, und auch zu überwinden, ja, daraus noch zusätzliche Kraft zu schöpfen, ist unbesiegtbar. Das Gedächtnis an die Helden von Stalingrad soll also auch heute bei meiner Rede vor Ihnen und vor dem deutschen Volk eine tiefe Verpflichtung für mich und für alle sein.

Stark für die volle Wahrheit

Ich weiß nicht, wieviele Millionen Menschen über die Ätherwellen mit uns verbunden, heute abend an der Front und in der Heimat an dieser Kundgebung teilnehmen und meine Zuhörer sind. Ich glaube, das ganze deutsche Volk ist mit helber Leidenschaft bei der Sache, die ich Ihnen heute abend vorzutragen habe. Ich will deshalb meine Ausführungen auch mit dem ganzen heiligen Ernst und dem offenen Freimut, den die Stunde von uns erfordert, ausatmen. Das im Nationalsozialismus erzogene, geschulte und disziplinierte Volk kann die volle Wahrheit vertragen. Es weiß, wie ernst es um die Lage des Reiches bestellt ist, und seine Führung kann es deshalb gerade auch auffordern, aus der Bedringlichkeit der Situation die nötigen harten, ja, auch härtesten Folgerungen zu ziehen.

Es ist jetzt nicht der Augenblick, danach zu fragen, wie alles gekommen ist. Das wird einer späteren Rechenschaftslegung überlassen bleiben, die in voller Offenheit erfolgen soll und dem deutschen Volk und der Weltöffentlichkeit zeigen wird, daß das Unglück, das uns in den letzten Wochen betroffen hat, seine tiefe, schicksalhafte Bedeutung besitzt. Das große Heldenopfer, das unsere Soldaten in Stalingrad brachten, ist für die ganze Ostfront von einer ausschlaggebenden geschichtlichen Bedeutung gewesen. Es war nicht umsonst. Warum, das wird die Zukunft beweisen.

Wir müssen handeln

Wenn ich nunmehr über die jüngste Vergangenheit hinaus den Blick wieder nach vorn wende, so tue ich das mit voller Absicht. Die Stunde drängt! Sie läßt keine Zeit mehr offen für fruchtlose Debatten. Wir müssen handeln, und zwar unverzüglich, schnell und gründlich, so wie es seit jeher nationalsozialistische Art gewesen ist. Von ihrem Anfang an ist die Bewegung in den vielen Krisen, die sie sich durchzukämpfen hatte, so verfahren, und auch der nationalsozialistische Staat hat sich, wenn eine Bedrohung vor ihm auftauchte, ihr mit entschlossener Willenskraft entgegengeworfen. Wir gleichen nicht dem Vogel Strauß, der den Kopf in den Sand steckt, um die Gefahr nicht zu sehen. Wir sind mutig genug, sie unmittelbar ins Auge zu nehmen, sie kühl und rücksichtslos abzumessen und ihr dann erhabenen Hauptes und mit fester Entschlossenheit entgegenzutreten. Erst dann entwickeln wir als Bewegung und als Volk immer mehr unsere höchsten Tugenden, nämlich einen wilden und entschlossenen Willen, die Gefahr zu brechen und zu bannen, eine Stärke des Charakters, die alle Hindernisse überwin-

det, eine zähe Verbissenheit in der Verfolgung des einmal erkannten Zieles und ein ehernes Herz, das gegen alle inneren und äußeren Anfechtungen gewappnet ist. So soll es auch heute sein. Ich habe die Aufgabe, Ihnen ein ungeschminktes Bild der Lage zu entwerfen und daraus die harten Konsequenzen für das Handeln der deutschen Führung, aber auch für das Handeln des deutschen Volkes zu ziehen.

Die Krise im Osten

Wir durchleben im Osten augenblicklich eine schwere militärische Belastung. Diese Belastung hat zeitweilig größere Ausmaße angenommen und gleicht, wenn nicht in der Art der Anlage, so doch in ihrem Umfang der des vergangenen Winters.

Über ihre Ursachen wird später einmal zu sprechen sein. Heute bleibt uns nichts anderes übrig, als ihr Vorhandensein festzustellen und die Mittel und Wege zu überprüfen und anzuwenden bzw. einzuschlagen, die zu ihrer Behebung führen. Es hat deshalb auch gar keinen Zweck, diese Belastung selbst zu bestreiten. Ich bin mir zu gut dazu, Ihnen ein täuschendes Bild der Lage zu geben, das nur zu falschen Folgerungen führen könnte und geeignet wäre, das deutsche Volk in eine Sicherheit seiner Lebensführung und seines Handelns einzulullen, die der gegenwärtigen Situation durchaus unangepaßt wäre.

Der Ansturm der Steppe gegen unsern ehrwürdigen Kontinent ist in diesem Winter mit einer Wucht losgebrochen, die alle mensch-

Der entscheidende Kampf dieses gigantischen Weltringens

Als der Führer die deutsche Wehrmacht am 22. Juni 1941 im Osten zum Angriff antreten ließ, waren wir uns alle im klaren darüber, daß damit überhaupt der entscheidende Kampf dieses gigantischen Weltringens anbrach. Wir wußten, welche Gefahren und Schwierigkeiten er für uns mit sich bringen würde. Wir waren uns aber auch klar darüber, daß die Gefahren und Schwierigkeiten bei längerem Zuwarten nur wachsen, niemals aber abnehmen könnten. Es war zwei Minuten vor zwölf. Ein weiteres Zögern hätte leicht zur Vernichtung des Reiches und zur vollkommenen Bolschewisierung des europäischen Kontinents geführt.

Drei Thesen an die Weltöffentlichkeit

Ich wende mich in meinen Ausführungen zuerst an die Weltöffentlichkeit und proklamiere ihr gegenüber drei Thesen unseres Kampfes gegen die bolschewistische Gefahr im Osten.

Die erste dieser Thesen lautet: Wäre die deutsche Wehrmacht nicht in der Lage, die Gefahr aus dem Osten zu brechen, so wäre damit das Reich und in kurzer Folge ganz Europa dem Bolschewismus verfallen.

Die zweite dieser Thesen lautet: Die deutsche Wehrmacht und das deutsche Volk allein besitzen mit ihren Verbündeten die Kraft, eine

lichen und geschichtlichen Vorstellungen in den Schatten stellt. Die deutsche Wehrmacht bildet dagegen mit ihren Verbündeten den einzigen überhaupt in Frage kommenden Schutzwall. Der Führer hat schon in seiner Proklamation zum 30. Januar mit ernsten und eindringlichen Worten die Frage aufgeworfen, was aus Deutschland und aus Europa geworden wäre, wenn am 30. Januar 1933 statt der nationalsozialistischen Bewegung ein bürgerliches oder ein demokratisches Regime die Macht übernommen hätte! Welche Gefahren wären dann, schneller als wir es damals ahnen konnten, über das Reich hereingebrochen und welche Abwehrkräfte hätten uns noch zur Verfügung gestanden, um ihnen zu begegnen? Zehn Jahre Nationalsozialismus haben genügt, das deutsche Volk über den Ernst der schicksalhaften Problematik, die aus dem östlichen Bolschewismus entspringt, vollkommen aufzuklären. Man wird jetzt auch verstehen, warum wir unsere Nürnberger Parteitage so oft unter das Signum des Kampfes gegen den Bolschewismus gestellt haben. Wir erhoben damals unsere warnende Stimme vor dem deutschen Volk und vor der Weltöffentlichkeit, um die von einer Willens- und Geisteslähmung ohnegleichen befallene abendländische Menschheit zum Erwachen zu bringen und ihr die Augen zu öffnen für die grauenregenden geschichtlichen Gefahren, die aus dem Vorhandensein des östlichen Bolschewismus erwachsen, der ein Volk von fast 200 Millionen dem jüdischen Terror dienstbar gemacht hatte und es zum Angriffskrieg gegen Europa vorbereitet.

Die dritte dieser Thesen lautet: Gefahr ist im Verzuge. Es muß schnell und gründlich gehandelt werden, sonst ist es zu spät.

Zur ersten These habe ich im einzelnen zu bemerken: der Bolschewismus hat seit jeher ganz offen das Ziel proklamiert, nicht nur Europa, sondern die ganze Welt zu revolutionieren und sie in ein bolschewistisches Chaos zu stürzen. Dieses Ziel ist seit Beginn der bolschewistischen Sowjetunion seitens des Kremls ideologisch vertreten und praktisch verfochten worden. Es ist klar, daß Stalin und die anderen Sowjetgrößen, je mehr sie glauben, sich der Verwirklichung ihrer weltzerstörerischen Absichten zu nähern, um so mehr auch bestrebt sind, diese zu tarnen und zu verschleiern. Das kann uns nicht beirren. Wir gehören nicht zu jenen furchtsamen Gemütern, die wie das hypnotisierte Kaninchen auf die Schlange schauen, bis sie es verschlingt. Wir wollen die Gefahr rechtzeitig erkennen und ihr auch rechtzeitig mit wirksamen Mitteln entgegenzutreten. Wir durchschauen nicht nur die Ideologie, sondern auch die Praktiken des Bolschewismus, denn wir haben uns schon einmal mit ihnen, und zwar mit denkbar größtem Erfolg, auf innerpolitischem Felde auseinandergesetzt. Uns kann der Kreml

werden. In den Hauptstädten der mittleren und kleinen europäischen Staaten tröstet man sich mit der Absicht, man müsse sich gegen die bolschewistische Gefahr wehrlich rüsten. Das erinnert verzweifelt an die Erklärungen der bürgerlichen Mittelparteien aus dem Jahre 1932, daß der Kampf gegen den Kommunismus nur mit geistigen Waffen ausgefochten und gewonnen werden könne. Diese Behauptung war uns auch damals zu abern, als daß wir uns damit auseinandergesetzt hätten. Der östliche Bolschewismus ist nicht nur eine terroristische Lehre, sondern auch eine terroristische Praxis. Er verfolgt seine Ziele und Zwecke mit einer infernalischen Gründlichkeit, unter restloser Ausschöpfung seines inneren Potentials und ohne Rücksichtnahme auf Glück, Wohlstand und Frieden der von ihm unterworfenen Völkerschaften.

Was wollten England und Amerika tun, wenn der europäische Kontinent im größten Unglücksfall dem Bolschewismus in die Arme fiel? Will man Europa von London aus vielleicht einreden, daß eine solche Entwicklung an der Kanalgrenze Halt machen würde? Ich habe schon einmal darauf hingewiesen, daß der Bolschewismus seine Fremdenlegionen auf dem Boden aller demokratischen Staaten bereits in den kommunistischen Parteien stehen hat. Kerner dieser Staaten kann von sich behaupten, gegen eine innere Bolschewisierung immun zu sein. Eine jüngst vorgenommene Nachwahl zum englischen Unterhaus ergab, daß der unabhängige, d. h. kommunistische Kandidat in einem Wahlkreis der bisher unbeschränkt Domäne der Konservativen war, von insgesamt 2371 Stimmen 1974 erhielt, das heißt, daß die Rechtsparteien allein in diesem einen Kreis im Verlauf von nur kurzer Zeit rund 1000, also die Hälfte aller Wählerstimmen an die Kommunisten verloren. Ein Beweis mehr dafür, daß die bolschewistische Gefahr auch in England gegeben ist und daß sie nicht dadurch gebannt wird, daß man sie nicht sehen will.

Nur diese Wahl hat die Welt

Alle territorialen Verpflichtungen, die die Sowjetunion auf sich nimmt, besitzen in unseren Augen keinen effektiven Wert. Der Bolschewismus pflegt seine Grenzen auch ideologisch und nicht nur militärisch zu ziehen, und darin ist eben seine über die Grenzen der Völker hinwegspringende Gefahr gegeben. Die Welt hat also nicht die Wahl zwischen einem in seine alte Zersplitterung zurückfallenden und einem unter der Achsenführung sich neu ordnenden Europa,

sondern nur die zwischen einem unter dem militärischen Schutz der Achse stehenden und einem bolschewistischen Europa.

Darüber hinaus bin ich der festen Überzeugung, daß die lamentierenden Lords und Erzbischöfe in London überhaupt nicht einmal die Absicht haben, der bolschewistischen Gefahr, die bei einem weiteren Vordringen der Sowjetarmeen für die europäischen Staaten gegeben wäre, praktisch entgegenzutreten. Das Judentum hat die angelsächsischen Staaten geistig und politisch schon so tief durchdrungen, daß sie diese Gefahr überhaupt nicht mehr sehen und wahr haben wollen. Wie es sich in der Sowjetunion bolschewistisch tarnt, so tarnt es sich in den angelsächsischen Staaten plütkratistisch-kapitalistisch. Die Methoden der Minkry sind bei der jüdischen Rasse bekannt. Sie geht seit jeher darauf aus, ihre Gastvölker einzuschleifern und damit ihre Abwehrkräfte gegen von ihr stammende akute und lebensgefährdende Bedrohungen zu lähmen.

Unsere Einsicht in diese Problematik hat uns schon früh die Erkenntnis vermittelt, daß das Zusammengehen zwischen internationaler Plütkratie und internationalem Bolschewismus durchaus keinen Widerspruch, sondern einen tiefen und ursächlichen Sinn darstellt. Über unser Land hinweg reicht sich bereits das westeuropäische Judentum und das schneidwillige Judentum des östlichen Gettos die Hände. Damit ist Europa in Todesgefahr.

Ich schmeichle mir nicht, mit diesen Ausführungen die öffentliche Meinung in den neutralen oder gar in den feindlichen Staaten alarmieren zu können. Das ist auch nicht ihr Zweck und ihre Absicht. Ich weiß, daß die englische Presse morgen mit einem wütenden Gekläff über mich herfallen wird, ich hätte angesichts unserer Belastung an der Ostfront die ersten Friedensfühler ausgestreckt. Davon kann überhaupt keine Rede sein. In Deutschland denkt heute kein Mensch an einen faulen Kompromiß, das ganze Volk denkt nur an einen harten Krieg. Ich beanspruche aber als ein verantwortlicher Sprecher des führenden Landes dieses Kontinents für mich das souveräne Recht, eine Gefahr eine Gefahr zu nennen, wenn sie nicht nur unser eigenes Land, sondern unseren ganzen Erdteil bedroht. Als Nationalsozialisten haben wir die Pflicht, Alarm zu schlagen gegen die versuchte Chaotisierung des europäischen Kontinents durch das internationale Judentum, das sich im Bolschewismus eine terroristische Militärmacht aufgebaut hat, deren Bedrohlichkeit überhaupt nicht überschätzt werden kann.

Die europäische Mission der Achsenpartner

Die dritte These, die ich hier näher erläutern will, ist die, daß Gefahr unmittelbar im Verzuge ist. Die Lähmungserscheinungen der westeuropäischen Demokratien gegen ihre tödlichste Bedrohung sind herzbeklemmend. Das internationale Judentum fördert sie mit allen Kräften. Genau so, wie der Widerstand gegen den Kommunismus in unserem Kampf um die Macht in unserem Lande von den jüdischen Zeitungen künstlich eingeschleifert und nur durch den Nationalsozialismus wieder ertrocknet wurde, genau so ist das heute bei den anderen Völkern der Fall. Das Judentum erweist sich hier wieder einmal als die Inkarnation des Bösen, als plastischer Dämon des Verfalls und als Träger eines internationalen kulturerstörerischen Chaos.

Man wird, um das hier nur zu erwähnen, in diesem Zusammenhang auch unsere konsequente Judenpolitik verstehen können. Wir sehen im Judentum für jedes Land eine unmittelbare Gefahr gegeben. Wie andere Völker sich gegen diese Gefahr zur Wehr setzen, ist uns gleichgültig. Wie wir uns aber dagegen zur Wehr setzen, das ist unsere eigene Sache,

Unsere Augen sind offen für die Gefahr

Das Ringen um Stalingrad wurde in seiner tragischen Verwicklung geradezu zu einem Symbol dieses heroischen, unähnlichen Widerstandes gegen den Aufruhr der Steppe. Es hatte deshalb nicht nur eine militärische, sondern auch eine geistige und seelische Bedeutung für das deutsche Volk von tiefstregender Wirkung. Erst hier sind uns unsere Augen für die aus diesem Kriege erwachende Problematik vollkommen geöffnet worden. Wir wollen jetzt gar nicht mehr von falschen Hoffnungen und Illusionen hören. Wir wollen den Tatsachen, und wenn sie noch so hart und grausam sind, mutig in die Augen schauen. Denn jedesmal noch hat es sich in der Geschichte unserer Partei und unseres Staates erwiesen, daß eine erkannte Gefahr bald schon auch eine gebannte Gefahr ist. Im Zeichen dieses heroischen Widerstandes stehen unsere weiteren schwersten Abwehrkämpfe im Osten. Sie beanspruchen unsere Soldaten und ihre Waffen in einem Umfang, der uns bei allen bisherigen Feldzügen vollkommen unbekannt gewesen ist. Im Osten tobt ein Krieg ohne Gnade. Der Führer hat ihn richtig charakterisiert, als er erklärte, es werden aus ihm nicht Sieger und Besiegte, sondern nur noch Überlebende und Vernichtete hervorgehen.

Das deutsche Volk hat das ganz klar erkannt. Mit seinem gesunden Instinkt hat es sich auf eigene Weise einen Weg durch das Gestrüpp der tagesaktuell bedingten geistigen und seelischen Schwierigkeiten dieses Krieges gebahnt. Wir wissen heute genau, daß der Blitzkrieg des Polen- und Westfeldzuges für den Osten nur noch eine bedingte Gültigkeit hat. Hier kämpft die deutsche Nation um ihr alles. Wir sind in diesem Kampf zu der Erkenntnis gekommen, daß das deutsche Volk hier seine heiligsten Güter, seine Familien, seine Frauen und seine Kinder, die Schönheit und Unerblichkeit seiner Landschaft, seine Städte und Dörfer, das zweitausendjährige Erbe seiner Kultur und alles, was uns das Leben lebenswert macht, zu verteidigen hat.

Das bolschewistische Kriegspotential

Für diese Schätze unseres reichen Volkstums hat der Bolschewismus natürlich nicht das geringste Verständnis, und er würde auch im Bedarfsfall darauf nicht die geringste Rücksicht nehmen. Er tut das ja nicht einmal seinem eigenen Volk gegenüber. Die Sowjetunion hat das bolschewistische Kriegspotential

in die wir keinerlei Einsprüche dulden. Das Judentum stellt eine infektiöse Erscheinung dar, die ansteckend wirkt. Wenn der feindliche Ausland gegen unsere antijüdische Politik scheinbar Protest einlegt und über unsere Maßnahmen gegen das Judentum beschwerliche Kränkeltiraden verübt, so kann uns das nicht daran hindern, das Notwendige zu tun. Deutschland jedenfalls hat nicht die Absicht, sich dieser Bedrohung zu beugen, sondern vielmehr die, ihr rechtzeitig und wenn nötig mit den radikalsten Gegenmaßnahmen entgegenzutreten. Im Zeichen all dieser Überlegungen steht die militärische Belastung des Reiches im Osten. Der Krieg der mechanisierten Roboter gegen Deutschland und gegen Europa ist auf seinen Höhepunkt gestiegen. Das deutsche Volk erfüllt mit seinen Achsenpartnern im wärssten Sinne des Wortes eine europäische Mission, wenn es dieser unmittelbaren und ernsten Lebensbedrohung mit den Waffen entgegentritt. Wir lassen uns nicht durch das Geschrei des internationalen Judentums in aller Welt in der mutigen und aufrechten Fortführung des gegenwärtigen Kampfes gegen diese Weltpest beirren. Er kann und darf nur mit dem Sieg enden.

tial seit 25 Jahren in einem Umfang ausgeschöpft, der für uns gänzlich unvorstellbar war und deshalb von uns auch falsch eingeschätzt wurde. Das terroristische Judentum hat sich in Rußland 200 Millionen Menschen dienstbar gemacht, dabei seine zynischen Methoden und Praktiken mit der stumpfen Zähigkeit der russischen Rasse vermählt, die deshalb eine um so größere Gefahr für die europäischen Kulturvölker darstellt. Im Osten wird ein ganzes Volk zum Kampf gezwungen. Hier werden Männer, Frauen, ja Kinder nicht nur in den Rüstungsfabriken, sondern auch in den Krieg getrieben. 200 Millionen stehen uns hier teils unter dem Terror der GPU, teils befangen in einer teuflischen Anschauung, mit wilder Stumpfheit gegenüber. Die Massen von Panzern, die in diesem Winter unsere östliche Front bereinigen, sind das Ergebnis eines 25jährigen sozialen Unglücks und Elendes des bolschewistischen Volkes. Dagegen müssen wir mit entsprechenden Gegenmaßnahmen antreten, wenn wir nicht das Spiel als verloren aufgeben wollen.

Ich gebe meiner festen Überzeugung Ausdruck, daß wir die bolschewistische Gefahr auf die Dauer nur niederrücken können, wenn wir ihr, wenn auch nicht mit gleichen, so doch mit gleichwertigen Methoden entgegenzutreten. Die deutsche Nation steht damit vor der ernstesten Frage des Krieges, nämlich der, die Entschlossenheit aufzubringen, alles einzusetzen, um alles, was sie besitzt, zu erhalten, und alles, was sie zum späteren Leben nötig hat, dazu zu gewinnen. Es geht also nicht mehr darum, heute einen hohen Lebensstandard auf Kosten unserer Verteidigungskraft aufrechtzuerhalten, es geht vielmehr darum, unsere Verteidigungskraft zu stärken auf Kosten eines nicht mehr zeitgemäßen hohen Lebensstandards. Das hat durchaus nichts mit Nachahmung bolschewistischer Methoden zu tun. Wir haben auch früher im Kampf gegen die kommunistische Partei andere Methoden angewandt, als wir sie gegen die bürgerlichen Parteien angewandt. Denn hier trat uns ein Gegner gegenüber, der anders angefaßt werden mußte, wenn man mit ihm fertig werden wollte. Er bediente sich des Terrors, um die nationalsozialistische Bewegung niederzuschlagen. Terror aber wird nicht mit geistigen Argumenten, sondern nur mit Gegenterror gebrochen.

Die Gefahr nicht hoch genug einzuschätzen

Die geistige Bedrohung, die der Bolschewismus darstellt, ist bekannt, sie wird auch im neutralen Ausland nicht bestritten. Über die geistige Bedrohung hinaus aber stellt er nun für uns und Europa eine unmittelbare militärische Bedrohung dar. Ihr nur mit geistigen Argumenten entgegenzutreten zu wollen, würde bei den Krenngewaltigen wahrscheinlich stürmische Heiterkeit auslösen. Wir sind nicht so dumm und so kurzichtig, den Kampf gegen den Bolschewismus mit derartig unzulänglichen Mitteln nur zu versuchen. Wir wollen auch nicht auf uns das Wort angewandt sehen, daß nur die allergrößten Kälber sich ihre Metzger selber wählen.

Wir sind entschlossen, unser Leben mit allen Mitteln zu verteidigen ohne Rücksicht darauf, ob die uns umgebende Welt die Notwendigkeit dieses Kampfes einsieht oder nicht.

Der totale Krieg also ist das Gebot der Stunde. Es muß jetzt zu Ende sein mit den bürgerlichen Zimperlichkeiten, die auch in diesem Schicksalskampf nach dem Grundsatz verfahren wollen: Wasch mir den Pelz, aber

Der übrige Teil Europas muß seine Schuldigkeit tun

Der übrige Teil Europas sollte hierfür wenigstens seine Arbeit zur Verfügung stellen. Wer diesen Kampf im übrigen Europa heute noch nicht versteht, wird uns morgen auf den Knien danken, daß wir ihn mutig und unbeirrt auf uns genommen haben.

Es ärgert uns nicht einmal, wenn unsere Feinde im Ausland behaupten, die Maßnahmen, die wir jetzt zur Totalisierung des Krieges durchführten, kämen denen des Bolschewismus ziemlich nahe. Scheinheilig erklären sie, daraus müsse man also folgern, daß sich unter diesen Umständen der Kampf gegen den Bolschewismus überhaupt erübrige. Es geht hier nicht um die Methode, mit der man den Bolschewismus zu Boden schlägt, sondern um das Ziel, nämlich um die Beseitigung der Gefahr. Die Frage ist also nicht die, ob die Methoden, die wir anwenden, gut oder schlecht sind, sondern ob sie zum Erfolge führen.

Jedenfalls sind wir als nationalsozialistische Volkführung jetzt zu allem entschlossen. Wir

Die Bürde des Krieges müssen alle gleichmäßig tragen

Darum ist die totale Kriegführung eine Sache des ganzen deutschen Volkes. Niemand kann sich auch nur mit einem Schein von Berechtigung an ihren Forderungen vorbeidrücken. Als ich in meiner Rede vom 28. Januar von dieser Stelle aus den totalen Krieg proklamierte, schwenkte mir aus dem um mich versammelten Menschenmassen Orkane der Zustimmung zu. Ich kann also feststellen, daß die Führung sich in ihren Maßnahmen in vollkommener Übereinstimmung mit dem ganzen deutschen Volk in der Heimat und an der Front befindet. Das Volk will alle, auch die schwersten Belastungen auf sich nehmen und ist bereit, jedes Opfer zu bringen, wenn damit dem großen Ziel des Sieges gedient wird.

Die Voraussetzung dazu ist aber selbstverständlich die, daß die Lasten gerecht verteilt werden. Es darf nicht geduldet werden, daß der weitaus größte Teil des Volkes die ganze Bürde des Krieges trägt, und ein kleiner passiver Teil sich an den Lasten und an der Verantwortung des Krieges vorbeidrücken versucht. Die Maßnahmen, die wir getroffen haben und noch treffen müssen, werden deshalb vom Geiste einer nationalsozialistischen Gerechtigkeit erfüllt sein. Wir nehmen keine Rücksicht auf Stand und Beruf. Arm und reich, hoch und niedrig müssen in gleicher Weise beansprucht werden. Jedermann wird in dieser ersten Phase unseres Schicksalskampfes zur Erfüllung seiner Pflicht der Nation gegenüber angehalten. Wir wissen uns auch dabei in voller Übereinstimmung mit dem nationalen Willen unseres Volkes.

Wir wollen lieber zuviel als zu wenig Kraft

Ein ganzes Programm entscheidender Maßnahmen

Die Maßnahmen, die wir bereits getroffen haben und noch treffen müssen, sind einschneidend für das gesamte private und öffentliche Leben. Die Opfer, die der einzelne Bürger dabei zu bringen hat, sind manchmal schwer, aber sie bedeuten nur wenig den Opfern gegenüber, die er bringen mußte, wenn er sich zu diesen Opfern weiterte und damit das größte nationale Unglück über unser Volk heraufbeschwören würde. Es ist besser, zur rechten Zeit einen Schnitt zu tun, als zuzuwarten und die Krankheit sich erst richtig festsetzen zu lassen. Man darf aber dem Operateur, der den Schnitt tut, nicht in den Arm fallen oder ihn gar wegen Körperverletzung anklagen. Er scheidet nicht, um zu töten, sondern um das Leben des Patienten zu retten.

Die nationalsozialistische Staatsführung hat die moralische, aber auch staatspolitische Pflicht, solchen Versuchen mannhaft, wenn notwendig mit drakonischen Strafen entgegenzutreten. Schöner wäre hier vollkommen fehl am Platze und würde allmählich zu einer Verwirrung der Gefühle und Ansichten unseres Volkes führen, die eine schwere Gefährdung unserer öffentlichen Kriegsmoral nach sich ziehen müßte.

Wir sind somit auch gezwungen, eine Reihe von Maßnahmen zu treffen, die zwar für die Kriegführung an sich nicht von lebenswichtiger Bedeutung sind, die aber für die Aufrechterhaltung der Kriegsmoral in der Heimat und an der Front erforderlich erschien. Auch die Optik des Krieges, d. h. das äußere Bild der Kriegführung ist im vierten Kriegsjahr von ausschlaggebender Wichtigkeit. Die Front hat angesichts der übermenschlichen Opfer, die sie täglich zu bringen hat, ein elementares Anrecht darauf, daß auch nicht ein einziger in der Heimat das Recht für sich in Anspruch nimmt, am Krieg und seinen Pflichten vorbeizuleben. Aber nicht nur die Front fordert das, sondern auch der weitaus überwiegende anständige Teil der Heimat. Die Feldzüge besitzen einen Anspruch darauf, daß, wenn sie zehn und zwölf und manchmal vierzehn Stunden täglich arbeiten, sich nicht direkt

machen mich nicht naß! Die Gefahr, vor der wir stehen, ist riesengroß. Riesengroß müssen deshalb auch die Anstrengungen sein, mit denen wir ihr entgegenzutreten. Es ist also jetzt die Stunde gekommen, die Glacéhandschuhe auszuwerfen, und die Faust zu bandagieren. (Wie ein einziger Schrei erhebt sich orkanartiger Beifall. Sprechchöre von Galerien und Rängen bestätigen die volle Zustimmung der Menge). Es geht nicht mehr an, das reiche Kriegspotential nicht nur unsere eigenen Landes, sondern der uns zur Verfügung stehenden bedeutenden Teile Europas nur flüchtig und an der Oberfläche auszuschöpfen. Es muß ganz zur Ausschöpfung gelangen, und zwar so schnell und so gründlich, als das organisatorisch und sachlich überhaupt nur denkbar ist. Hier wäre eine falsche Rücksichtnahme vollkommen fehl am Ort. Europas Zukunft hängt von unserem Kampf im Osten ab. Wir stehen zu seinem Schutze bereit. Das deutsche Volk stellt sein kostbarstes nationales Blut für diesen Kampf zur Verfügung.

Im ganzen Volk nur eine Meinung

Im übrigen herrscht darüber, wie mir aus ungezählten Briefen aus der Heimat und Zustimmungskundgebungen von der Front mitgeteilt wird, im ganzen deutschen Volk überhaupt nur eine Meinung. Jedermann weiß, daß dieser Krieg, wenn wir ihn verlieren, uns alle vernichten würde. Und darum ist das Volk mit seiner Führung entschlossen, nunmehr zur radikalsten Selbsthilfe zu greifen. Die breiten arbeitenden Massen unseres Volkes machen der Regierung nicht zum Vorwurf, daß sie zu rücksichtslos, sondern höchstens, daß sie zu rücksichtsvoll vorgeht. Man frage landauf, landab das deutsche Volk; man wird überall die eine Antwort erhalten: das Radikalste ist heute eben radikal, und das Totalste ist heute eben total genug, um den Sieg zu erringen.

zur Erringung des Sieges anwenden. Noch niemals ist ein Krieg in der Geschichte der Völker verloren gegangen, weil die Führung zuviel Soldaten und Waffen hatte. Sehr viele aber gingen verloren, weil das Umgekehrte der Fall war. Ich habe schon in der Öffentlichkeit erklärt, daß die kriegsentscheidende Aufgabe der Gegenwart darin besteht, dem Führer durch einschneidende Maßnahmen in der Heimat eine operative Reserve bereitzustellen, die ihm die Möglichkeit gibt, im kommenden Frühjahr und Sommer die Offensive aufs neue aufzunehmen und den Versuch zu machen, dem sowjetischen Bolschewismus den entscheidenden Schlag zu versetzen. Je mehr wir dem Führer an Kraft in die Hand geben, um so vernichtender wird dieser Schlag sein. Es ist also nicht mehr angebracht, unzeitgemäßen Friedensvorstellungen zu huldigen. Der totale und radikalste Krieg ist auch der kürzeste. Wir müssen dazu die nötigen Kräfte, die im Lande noch in reichem Maße vorhanden sind, mobilisieren und zwar nicht nur auf organisatorische, sondern auch auf eine improvisatorische Weise. Ein umständliches bürokratisches Verfahren führt hier nur langsam zum Ziel. Es ist an der Zeit, den Säurimgen Beine zu machen, sie müssen aus ihrer bequemen Ruhe aufgerüttelt werden. Wir können nicht warten, bis sie von selbst zur Besinnung kommen und es dann vielleicht zu spät ist. Es muß wie ein Alarmruf durch das ganze Volk gehen, und es muß eine Arbeit von Millionen Händen einsetzen, und zwar landauf landab.

Die neue Optik des Krieges

Es sind deshalb eine Reihe von Maßnahmen getroffen worden, die dieser neuen Optik des Krieges Rechnung tragen. Wir haben beispielsweise die Schließung der Bars und Nachtlokale angeordnet. Ich kann mir nicht vorstellen, daß es noch Menschen gibt, die ihre Kriegspflicht voll erfüllen und gleichzeitig bis tief in die Nacht in Amüsierlokale herumtänzeln. Ich muß daraus folgern, daß sie es mit ihren Kriegspflichten nicht allzugenau nehmen. Wir haben diese Amüsierlokale geschlossen, weil die anliegen, uns fertig zu stellen und das Bild des Krieges trüben. Wir verfolgen damit keine muckerischen Ziele. Nach dem Kriege wollen wir gern wieder nach dem Grundsatz verfahren: leben und leben lassen. Während des Krieges aber gilt der Grundsatz: kämpfen und kämpfen lassen!

Auch Luxusrestaurants, deren Aufwand in keinem Verhältnis zum erzielten Effekt steht, sind der Schließung verfallen. Es mag sein, daß der eine oder der andere auch während des Krieges noch in der Pflege des Magens eine Hauptaufgabe sieht. Auf ihn können wir dabei keine Rücksicht nehmen. Wenn an der Front unsere kämpfenden Truppen vom Grenadier bis zum Generalfeldmarschall aus der Feldküche essen, so glaube ich, ist es nicht zuviel verlangt, wenn wir in der Heimat jeden zwingen, wenigstens auf die elementarsten Gebote des Gemeinschaftsdenkens Rücksicht zu nehmen. Feinschmecker wollen wir wieder nach dem Kriege werden. Heute haben wir Wichtigeres zu tun, als den Magen zu pflegen.

Hakenkreuzbanner Verlag und Drucker G. m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehl (zur Zeit bei der Wehrmacht); Hauptvertriebler: Fritz Kaiser; stellv. Hauptvertriebler: Dr. Kurt Demann.

Schluß mit fals

Auch ungezählte geschäfte sind gekommen. Sie waren vielfach ein ständiges Kaufes gab es doch höchstens einmal, mit Geld, mit Bu. Was haben Geschäfte Waren mehr abes Licht, Heizkraft verbrauchen Enden fehlen.

Wir haben destunnen, die das gemacht. Wir wntig in den le einer nutzbringenden Kriegswirt ist eben im G abgeschlossenen risige Umorschaftlichen Planos vor. W Unrecht anklagen allen Seiten ver was notwendig i und gründlich.

Wir wollten He Kleider tragt beschwören, in 6 hundert in Lu sollen heute noch ntig und mensc Sie werden nuch der Zeit und W Was sollen Fris heitlich gepfeg und Arbeitskra Frieden zwar a den Krieg aber heimkehrenden mäßige Aufmach

In den öffe Zukunft etwas gearbeitet werde Bild, wenn a seit auf die Min Nicht das Volk Amter sind für solange, bis die Gebot des Krie so werden auch nen. Ist für e nicht genügend 20 oder 30 P kriegswichtige wieder eine en die Front freit en in der F dadurch auch s schneller und sich gehen. Wir nur gründlich. Der Soldat an e lang Zeit, sich von Hand zu A Akten verstaude, weil er s der Heimat ver Arbeiten nicht geföhnd das zeres Volkes.

Überhaupt Volke tätig si wie in der de ein Leuchte an Kleinigkeit öffentliche U offend, wenn gens um 9 U reiten und de beagene, die hinter sich h oder fünf Kin wie im volle Kavalkade ka beiterfrau nur halb das Rei Plätzen der R Krieses verbo

Wenn beisp wochenlang i sich dort G Kriegsvorrese nen, die nach spruch auf U so ist das U worden. Der einen gewisse tes Durchgre

Es macht druck, wenn die Parole den Sieg, r zieht und ke arbeitslo dadurch nur kommen. D wichtigen T Geschäftere anspruchen, Kampfkraft hat seit Be nicht einen

Die Regie arbeitenden ntigen E n zu erhalten voll in Be sein, sein P vollkomm Absicht, Ü stimmung h dient, was hält, städt wichtig. Da deshalb als ten Maßna gen und t ent des V anstrengen müssen die Volkführn fahren. Da ist heute k sondern ein Volkes. U gubiet gän Aufgabe, t in der H stens in d

Einsetz zu

Jeder übernehme seinen Teil der Lasten und Sorgen und helfe mit

Schluß mit falschen Illusionen

Auch ungezählte Luxus- und Repräsentationsgeschäfte sind mittlerweile zur Auflösung gekommen. Sie waren für das kaufende Publikum vielfach ein ständiger Stein des Anstoßes. Zu kaufen gab es dort praktisch kaum noch etwas, höchstens einmal, wenn man hier und da statt mit Geld, mit Butter oder mit Eiern bezahlte. Was haben Geschäfte für einen Zweck, die keine Waren mehr verkaufen und nur elektrisches Licht, Heizung und menschliche Arbeitskraft verbrauchen, die uns an allen Ecken und Enden fehlen.

Wir haben deshalb mit diesen falschen Illusionen, die das Kriegsbild verwischen, Schluß gemacht. Wir werden die Menschen, die dort tätig in den leeren Geschäften herumstehen, einer nutzbringenden Tätigkeit in der öffentlichen Kriegswirtschaft zuführen. Dieser Prozeß ist eben im Gange und wird bis zum 15. März abgeschlossen sein. Er stellt natürlich eine riesige Umorganisation unseres ganzen wirtschaftlichen Lebens dar. Wir gehen dabei nicht planlos vor. Wir wollen auch niemanden zu Unrecht anklagen oder Tadel und Vorwurf nach allen Seiten verteilen. Wir tun, lediglich das, was notwendig ist. Das aber tun wir schnell und gründlich.

Wir wollen Heber ein paar Jahre geflickte Kleider tragen, als einen Zustand heraufbeschwören, in dem unser Volk ein paar Jahrhunderte in Lumpen herumlaufen mußte. Was sollen heute noch Modedolans, die Licht, Heizung und menschliche Arbeitskraft verbrauchen. Sie werden nach dem Kriege, wenn wir wieder Zeit und Lust dazu haben, neu erstehen. Was sollen Friseurparlons, in denen ein Schönheitskult gepflegt wird, der ungebührlich viel Zeit und Arbeitskraft beansprucht, der für den Frieden zwar sehr schön und angenehm, für den Krieg aber überflüssig ist. Unsere Frauen und Mädchen werden einmal unseren siegreich heimkehrenden Soldaten auch ohne friedensmäßige Aufmachung gefallen.

In den öffentlichen Ämtern wird in Zukunft etwas schneller und unbürokratischer gearbeitet werden. Es ergibt durchaus kein gutes Bild, wenn dort nach achtstündiger Arbeitszeit auf die Minute genau Schluß gemacht wird. Nicht das Volk ist für die Ämter, sondern die Ämter sind für das Volk da. Man arbeite also solange, bis die Arbeit erledigt ist. Das ist das Gebot des Krieges. Wenn der Führer das kann, so werden auch die Diener des Staates das können. Ist für eine längere Arbeitszeit nicht genügend Arbeit da, so gibt man 10 oder 20 oder 30 Prozent der Mitarbeiter an die kriegswichtige Wirtschaft ab und stellt damit wieder eine entsprechende Anzahl Männer für die Front frei. Das gilt für alle Dienststellen in der Heimat. Vielleicht wird gerade dadurch auch die Arbeit in den Ämtern etwas schneller und etwas weniger schwerfällig vor sich gehen. Wir müssen im Kriege lernen, nicht nur gründlich, sondern auch prompt zu arbeiten. Der Soldat an der Front hat auch nicht wochenlang Zeit, sich eine Maßnahme zu überlegen, sie von Hand zu Hand weiterzugeben, oder in den Akten verstauben zu lassen. Er muß sofort handeln, weil er sonst sein Leben verliert. Wir in der Heimat verlieren zwar durch schwerfälliges Arbeiten nicht unser eigenes Leben, aber wir gefährden damit auf die Dauer das Leben unseres Volkes.

Überhaupt müssen alle, die im Dienste des Volkes tätig sind, dem Volke in der Arbeit, sowie in der äußeren und inneren Haltung stets ein leuchtendes Beispiel geben. Auch an Kleinigkeiten entzündet sich manchmal der öffentliche Unmut. Es ist beispielsweise aufreizend, wenn junge Männer und Frauen morgens um 9 Uhr in Berlin durch den Tiergarten reiten und dabei vielleicht einer Arbeiterfrau begegnen, die eine zehnstündige Nachtschicht hinter sich hat und zu Hause drei oder vier oder fünf Kinder betreuen muß. Das Bild einer wie im vollen Frieden vorbeigaloppierenden Kavalkade kann in der Seele dieser braven Arbeiterfrau nur Bitterkeit erregen. Ich habe deshalb das Reiten auf öffentlichen Straßen und Plätzen der Reichshauptstadt für die Dauer des Krieges verboten.

Wenn beispielsweise Männer und Frauen sich wochenlang in den Kurorten herumräkeln, sich dort Gerüchte zutragen, und schwer Kriegsverbrechen oder Arbeitern und Arbeiterinnen, die nach einjährigem, hartem Einsatz Anspruch auf Urlaub haben, den Platz wegnehmen, so ist das unerträglich und deshalb abgestellt worden. Der Krieg ist nicht die richtige Zeit für einen gewissen Amüsierpöbel. Hier hilft nur hartes Durchgreifen.

Es macht auf das Volk keinen guten Eindruck, wenn wir mit einer Reisepropaganda die Parole ausgeben: „Räder müssen rollen für den Sieg“, das ganze Volk daraus die Folgerung zieht und keine unnützen Reisen antritt, dagegen arbeitslose Vergnügungsreisende dadurch nur mehr Platz in der Eisenbahn bekommen. Die Eisenbahn dient heute kriegswichtigen Transporten und kriegsnotwendigen Geschäftsreisen. Urlaub hat nur der zu beanspruchende, der sonst in seiner Arbeits- oder Kampfkraft schwer gefährdet wurde. Der Führer hat seit Beginn des Krieges und lange vorher nicht einen Tag Urlaub gehabt.

Die Regierung tut andererseits alles, um dem arbeitenden Volke in dieser schweren Zeit die nötigen Entspannungsmöglichkeiten zu erhalten. Theater, Kinos, Musikale bleiben voll in Betrieb, der Rundfunk wird bestrebt sein, sein Programm noch zu erweitern und zu vervollkommen. Wir haben Gerüchte nicht die Absicht, über unser Volk eine graue Winterstimmung heraufzubeschwören. Was dem Volke dient, was seine Kampf- und Arbeitskraft erhält, stützt und vermehrt, das ist gut und kriegswichtig. Das Gegenteil ist abzuschaffen. Ich habe deshalb als Ausgleich gegen die eben geschilderten Maßnahmen angeordnet, daß die geistigen und seelischen Erholungsstätten des Volkes nicht vermindert, sondern vermehrt werden. Soweit sie unseren Kriegsanstrengungen nicht schaden, sondern fördern, müssen sie auch von seiten der Staats- und Volkführung eine entsprechende Förderung erfahren. Das gilt auch für den Sport. Der Sport ist heute keine Angelegenheit bevorzugter Kreise, sondern eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes. U.K.-Stellungen sind auf dem Sportgebiet gänzlich sinnlos. Der Sport hat ja die Aufgabe, die Körperkraft zu stärken, doch wohl in der Hauptsache zu dem Zweck, sie wenigstens in der schlimmsten Notzeit des Volkes zum Einsatz zu bringen.

Das alles will auch die Front. Das fordert mit stürmischer Zustimmung das ganze deutsche Volk. Es will jetzt nicht mehr hören von kriegswichtiger Betriebsamkeit und ähnlichen Wichtigkeitsreden, die Zeit und Aufwand erfordern. Es will nichts mehr hören von einem überspannten umständlichen Fragebogenwesen für jeden Unsinn. Es will sich nicht in tausend Kleinigkeiten verzetteln, die für den Frieden vielleicht wichtig waren, für den Krieg aber keine Bedeutung besitzen. Es weiß, was es zu tun und was es zu lassen hat. Es will eine spartanische Lebensführung für alle, für hoch und niedrig und arm und reich.

So wie der Führer dem ganzen Volke ein Beispiel gibt, so muß das ganze Volk in allen seinen Schichten sich dieses Beispiel auch zum Vorbild nehmen. Wenn er nur Arbeit und Sorgen kennt, so wollen wir ihm Arbeit und Sorgen nicht allein überlassen, sondern den Teil, den wir ihm abnehmen können, auch auf uns nehmen.

Die Zeit, die wir heute durchleben, hat in ihrer ganzen Anlage für jeden echten Nationalsozialisten eine verblüffende Ähnlichkeit mit der Kampfzeit. Da und immer haben wir so gehandelt. Wir sind immer mit dem Volke durch dick und dünn gegangen, und darum ist das Volk uns auch auf allen Wegen gefolgt. Wir haben immer mit dem Volke gemeinsam alle Lasten getragen, und deshalb schienen uns alle Lasten nicht schwer, sondern leicht zu sein. Das Volk will geführt werden, noch niemals gab es in der Geschichte ein Beispiel dafür, daß in einer kritischen Stunde des nationalen Lebens das Volk einer tapferen und entschlossenen Führung die Gefolgschaft versagt hätte. Ich möchte in diesem Zusammenhang sehr über einige praktische Maßnahmen des totalen Krieges

Der Appell an die deutschen Frauen

Ich möchte mich in den deutschen Frauen täuschen, wenn ich annehmen sollte, daß sie den hiermit an sie ergehenden Appell überhören wollten. Sie werden sich nicht in engherziger Weise an das Gesetz klammern oder gar noch versuchen, durch seine Maschen zu entschlippen. Im übrigen würden die wenigen, die solche Absichten verfolgen, damit bei uns nicht landen. Ärztliche Atteste werden statt der aufgerufenen Arbeitskraft nicht als vollwertig angenommen, auch etwaige Alibi-Arbeit, die man sich beim Mann oder beim Schwager oder bei einem guten Bekannten verschafft, um sich unbeaufsichtigt weiter an der Arbeit vorbeidrücken zu können, wird von uns mit entsprechenden Gegenmaßnahmen beantwortet werden. Die wenigen, die solche Pläne verfolgen, können sich damit in der öffentlichen Wertung nur selbst erledigen. Das Volk wird ihnen die größte Verachtung zollen. Niemand verlangt, daß eine Frau, die dazu nicht die nötigen körperlichen Voraussetzungen mitbringt, in die schwere Fertigung einer Panzerfabrik geht. Es gibt aber eine Unmenge von Fertigungen auch in der

ges, die wir bereits getroffen haben, ein paar Worte verlieren. Das Problem um das es sich dabei handelt, heißt:

Freimachung von Soldaten für die Front, Freimachung von Arbeitern und Arbeiterinnen für die Rüstungswirtschaft, diesen beiden Zielen müssen alle anderen Bedürfnisse untergeordnet werden, selbst auf Kosten unseres sozialen Lebensniveaus während des Krieges. Das soll nicht eine endgültige Stabilisierung unseres Lebensstandards darstellen, sondern gilt nur als Mittel zur Erreichung des Zweckes, nämlich des eines totalen Sieges.

UK-gestellte rücken ein

Es müssen im Rahmen dieser Aktion Hunderttausende von U.K.-Stellungen in der Heimat aufgegeben werden. Diese U.K.-Stellungen waren bisher notwendig, weil wir nicht ausreichend Fach- und Schlüsselkräfte zur Verfügung hatten, die die durch Aufhebung der U.K.-Stellungen leer werdenden Plätze besetzen konnten. Es ist der Sinn der getroffenen und noch zu treffenden Maßnahmen, die dafür benötigten Arbeitskräfte zu mobilisieren. Darum geht unser Appell an die nach außerhalb der Kriegswirtschaft stehenden Männer und Frauen. Sie werden sich diesem Appell nicht versagen wollen und auch nicht versagen können. Die Arbeitspflicht für Frauen ist sehr weitschichtig gefaßt worden. Das heißt aber nicht, daß nur diejenigen, die im Gesetz genannt worden sind, arbeiten dürfen. Jeder ist uns willkommen, und je mehr sich für den großen Umschichtungsprozeß in der inneren Wirtschaft zur Verfügung stellen, um so mehr Soldaten können wir für die Front freimachen.

Kriegsindustrie, die ohne allzu starke körperliche Anstrengung geleistet werden können und für die sich eine Frau, auch wenn sie aus bevorzugten Kreisen stammt, ruhig zur Verfügung stellen kann. Niemand ist dafür zu gut, und wir haben ja nur die Wahl, hier etwas Ganzes zu tun oder das ganze zu verlieren.

Es wäre auch angebracht, daß Frauen, die Dienstpersonal beschäftigen, jetzt schon diese Frage einer Überprüfung unterzögen. Man kann sehr wohl sich selbst dem Haushalt und den Kindern widmen und sein Dienstmädchen dem freigeben oder den Haushalt und die Kinder dem Dienstmädchen und der NSV überantworten und sich selbst zur Arbeit melden. Auch und gerade die Kriegerfrauen werden das verstehen. Sie werden es für ihre höchste Verpflichtung halten, ihren Männern draußen an der Front dadurch zur Seite zu treten, daß sie sich einer kriegswichtigen Arbeit zur Verfügung stellen. Das betrifft vor allem die Landwirtschaft. Die Frauen der Landarbeiter haben hier ein gutes Beispiel zu geben.

Opfer müssen gebracht werden

Daneben vollziehen sich großzügige Zusammenlegungen in unserer allgemeinen Wirtschaft.

Ich weiß, daß große Teile unseres Volkes dabei schwere Opfer bringen müssen. Ich habe Verständnis für diese Opfer und die Volkführung ist bemüht, diese auf ein Mindestmaß zu beschränken. Aber ein gewisser Rest wird übrig bleiben, der getragen werden muß. Nach dem Kriege werden wir das, was wir heute auflösen, größer und schöner denn je wieder aufbauen, und der Staat wird dazu seine helfende Hand leihen.

Ich wende mich in diesem Zusammenhang eindringlich gegen die Behauptung, daß mit unseren Maßnahmen eine Stilllegung unserer Wirtschaft oder eine Monopolisierung unserer Wirtschaft bezweckt würde. Nach dem Kriege wird der Mittelstand sofort wieder in größtem Umfange wirtschaftlich und sozial wiederhergestellt. Die augenblicklichen Maßnahmen sind ausschließlich Notmaßnahmen für die Kriegszwecke und Kriegsbedürfnisse. Sie streben nicht nur

Charkow nach planmäßiger Zerstörung geräumt

Erfolgreiche Fortsetzung der Angriffsunternehmen in Nordafrika

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 18. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im westkaukasischen Bergland und im Raum von Krasnodar blieben die feindlichen Angriffe überall erfolglos. In einem eigenen Angriff südlich Noworossijsk wurde der Gegner auf die Küste zurückgeworfen.

Zwischen Asowschem Meer und dem Raum südöstlich Orel dauerten die erbitterten Kämpfe an. Die Stadt Charkow wurde von unseren Truppen nach planmäßiger Zerstörung kriegswichtiger Anlagen geräumt. Südlich der Stadt zersprengten deutsche Panzer im Gegenstoß ein feindliches Regiment. Die Luftwaffe griff im Raum um Charkow in rollenden Einsätzen feindliche Stoßgruppen und Marschkolonnen an.

Zahlreiche Angriffe und Vorstöße des Feindes im Raum nördlich Kursk scheiterten unter hohen Verlusten des Gegners.

In der Abwehrschlacht südlich des Ladogasees schlugen unsere Truppen die Sowjets, die vergeblich versuchten, in die deutschen Stellungen einzudringen, erneut zurück. Der Feind verlor weitere 38 Panzer und hatte schwere blutige Verluste.

In Nordafrika wurde das seit Tagen laufende Angriffsunternehmen erfolgreich fortgesetzt. Verbände der Luftwaffe griffen in die Erdkämpfe ein und fügten dem Feind empfindliche Ausfälle an schweren Waffen und motorisierten Fahrzeugen zu.

In den Gewässern westlich Algier versenkte ein Verband deutscher Kampfflugzeuge einen Transporter von 8000 BRT und beschädigte ein weiteres Schiff gleicher Größe durch Bombentreffer.

In der Ägäis schoß ein deutscher U-Boot-Jäger von drei angreifenden Torpedoflugzeugen zwei ab und beschädigte das dritte so schwer, daß mit seinem Verlust gerechnet werden kann.

Vor der norwegischen Küste versenkte eine Küstenbatterie der Kriegsmarine durch mehrere Volltreffer ein feindliches U-Boot bei einem erfolglosen Angriff auf ein deutsches Geleitzug.

Einige britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht bei Störflügen über westdeutsches Gebiet planlos einige Bomben.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen bei Tage überraschend Küstenorte in Süd- und Südostengland sowie Vorpostenboote in den Küstengewässern an.

eine strukturelle Veränderung der Wirtschaft an, sondern sind lediglich auf das Ziel ausgerichtet, den Sieg so schnell und so gründlich wie möglich erkämpfen zu helfen.

Denn hier liegt der Weg zum Siege. Nur wenn wir ausreichend kämpfende Männer und Waffen haben, können wir uns der Bedrohung aus dem Osten und einer von den angelsächsischen Mächten provozierten Bedrohung aus dem Westen oder Südosten mit allen Mitteln entgegenwerfen. Man soll sich in London und in Washington keinem Zweifel hingeben über den Empfang, den die deutsche Wehrmacht einem Invasionsversuch, werde er an einer Stelle in Europa wo auch immer unternommen, entgegensetzt wird.

Ich streite nicht ab, daß uns auch angesichts der Durchführung der eben geschilderten Maßnahmen noch sorgenvolle Wochen bevorstehen. Aber damit schaffen wir jetzt endgültig Luft. Wir stellen diese Maßnahmen auf die Aktionen des kommenden Sommers ein und begeben uns heute, ohne den Drohungen und Großsprechereien des Feindes irgendeine Beachtung zu schenken, an die Arbeit. Ich bin glücklich, dieses Programm des Sieges einem deutschen Volke vortragen zu dürfen, das diese Maßnahmen nicht nur willig auf sich nimmt, sondern sie fordert, und zwar dringender, als das je im Verlaufe dieses Krieges der Fall gewesen ist. Es ist Zeit! Wir müssen den Augenblick und die Stunde nutzen, damit wir vor kommenden Überraschungen gesichert sind.

Ich wende mich bei diesem Appell an das ganze deutsche Volk, besonders aber an die Partei als die berufene Führerin der Totalisierung unserer inneren Kriegführung. Sie steht nicht zum ersten Male vor einer derartigen gigantischen Aufgabe. Sie wird diese Aufgabe mit dem an ihr gewohnten revolutionären Eifer zur Lösung bringen. Sie wird am ehesten mit Trägheit und Indolenz, die sich hip oder da zeigen mögen, fertig werden. Der Staat hat seine Rahmengesetze erlassen und wird deren in den nächsten Tagen und Wochen weitere erlassen. Die Nebensächlichkeiten, die in diesen Rahmengesetzen unbeachtet bleiben, müssen vom Volke selbst unter der Führung der Partei durchgeführt werden. Über allem aber, was wir jetzt unternehmen und lassen, steht für jeden gültig das moralische Gesetz, nichts zu tun, was dem Kriege schadet, und alles zu tun, was dem Siege nützt.

Wir haben uns in den vergangenen Jahren oft in unseren Zeitungen und Reden auf das fridericianische Beispiel berufen. Wir hatten gar keine Berechtigung dazu. Friedrich II. stand im dritten schlesischen Krieg zeitweise mit fünf Millionen Preußen, wie Schlieffen berechnet, 90 Millionen Europäern gegenüber. Und schon im zweiten der sieben holländischen Jahre erlitt er eine Niederlage, die den ganzen preußischen Staat ins Wanken brachte. Er hat niemals genug Soldaten und Waffen gehabt, um seine Schichten ohne größtes Risiko zu schlagen. Er betrieb seine Strategie immer als ein System der Ausbeute. Aber er verfolgte dabei den Grundsatz, den Feind anzugreifen, wo sich ihm eine Gelegenheit dazu bot, um ihn zu schlagen, wo er sich ihm stellte. Daß er Niederlagen erlitt, ist nicht das Entscheidende. Entscheidend ist vielmehr, daß der große König in allen Schicksalschlägen ungeboren blieb, daß er unerschütterlich das schwankende Kriegsglück auf sich nahm und sein ehernes Herz jede Gefahr überwand. Am Ende der siebten Jahre stand er, 51jährig, ein zahnloser, gichtkranker und von tausend Schmerzen gepeinigter Greis, doch als Sieger auf dem verwüdeten Schlachtfeld. Was haben wir denn dem entgegenzusetzen?! Höchstens nur den Willen und die Entschlußkraft, es ihm, wenn die Stunde es gebietet, gleichzutun, wie er unerschütterlich zu bleiben in allen Fügungen des Schicksals, wie er den Sieg auch unter den ungünstigsten Umständen herbeizwingen und niemals an der großen Sache, die wir verteidigen, zu verzweifeln.

Ich gebe meiner tiefen Überzeugung Ausdruck, daß das deutsche Volk durch den tragischen Schicksalsschlag von Stalingrad, innerlich auf das Tiefste geprüfert worden ist. Es hat dem Krieg in sein hartes, erbarmungsloses Antlitz geschaut. Es weiß nun die grausame Wahrheit und ist entschlossen, mit dem Führer durch dick und dünn zu gehen. (Wie ein Meer erhebt sich die begeisterte Menge und nicht endenwollende Sprechchöre „Führer befehle, wir folgen dir“, „Heil unserem Führer!“ hindern den Minister minutenlang am Weiterreden.)

Unsere tapferen Bundesgenossen

An unserer Seite stehen treue und zuverlässige Bundesgenossen. Das italienische Volk wird mit uns unter der Führung seines großen Duce unbeirrt den Weg zum Sieg fortsetzen. (In diesem Augenblick bringt die Menge der italienischen Abordnung, die von Exzellenz Alfieri geführt wird, eine stürmische Kundgebung, für die Alfieri mit großer Herzlichkeit dankt.) Die faschistische Lehre hat es reif für alle großen Schicksalsproben gemacht. In Ostasien fügt das tapferer japanische Volk der angelsächsischen Kriegsmacht Schlag auf Schlag zu. Drei Welt- und Großmächte zusammen mit ihren Verbündeten führen den Kampf gegen die platonische Tyrannei und die bolschewistische Bedrohung.

Was kann uns geschehen, wenn wir uns den harten Proben dieses Krieges mit fester Entschlossenheit unterziehen! An der Sicherheit unseres Sieges gibt es bei uns keinen Zweifel. Während unsere Fronten, im Osten ihre gigantischen Abwehrschlachten gegen den Ansturm der Steppe schlagen, rast der Krieg unserer U-Boote über die Weltmeere. Der feindliche Tonnageraum erleidet Einbußen, die auch durch künstlich noch so hochgeschraubte Ersatz- und Neubauten bei weitem nicht wieder wettgemacht werden können. Im übrigen aber wird der Feind uns im kommenden Sommer wieder in alter Offensivkraft kennenzulernen! Das deutsche Volk ist entschlossen, dem Führer dazu unter Aufbietung all seiner Energien die nötige Möglichkeit zu verschaffen.

Wille zum Leben - das heißt jetzt: ARBEITEN FÜR DEN SIEG!

Aus rotem Leder

Die Hände des Wagenführers fahren in die weichen Handschuhe hinein, deren Anblick schon das Gefühl der Wärme und Behaglichkeit ausstrahlt.

Aber „dem Wagenführer ist die Unterhaltung mit den Fahrern verboten“, ist auf schmalen Schild zu lesen. Deshalb knurrt er nur halb verständlich: „... wegen dem Damenhandschuh... bin zu alt für eine Entleerung.“

Als der nächsten Haltestelle bietet sich Gelegenheit, Frage und Mißverständnis zufriedenstellend aufzuklären. Da hat also eine der vielen, die stets in die gleiche Straßenbahn hüpfen, um noch rechtzeitig an ihre Büromaschine zu kommen, ihren Handschuh auf dem Platz liegen lassen.

„Ich weiß genau, die junge Frau steigt an der Friedrichstraße ein, wenn ich die dritte Tour mache. Die freut sich sicher, wenn sie den Aussteller wiederbekommt.“

So fährt der Handschuh gemächlich zweimal durch die Stadt und bei der dritten Tour gibt es ein erfreutes Wiedersehen und ein dankbares Händeschütteln.

Wenn ich an einem Verkehrsschild - Mannheim ist ja so reich daran - oder auch auf einem Fensterstirn ein einzelnes Handschuh, ein Gürtel oder ein Taschentuch sehe, von „Kriegsruhr“ oder „Nachgekommen“, dann fällt mir stets wieder der rotlederne Handschuh von der Straßenbahn ein.

Kleine Anmerkung. Beim Mannheimer Fundbüro sind allein seit 1. Januar 32 einzelne Handschuhe und etwa die doppelte Zahl vollständiger Paare abgegeben worden.

KLEINE STADTCHRONIK

Morgensfeier im Nibelungensaal

Der Führer verkündete am 24. Februar 1920 das Parteiprogramm. Die Erinnerung an diesen Tag begeht die Mannheimer Bevölkerung in einer Morgensfeier, die am Sonntag um 11 Uhr im Nibelungensaal stattfindet.

Mondfinsternis. Morgen früh (20. Februar) tritt eine für uns sichtbare Mondfinsternis ein. Nachdem der Mond bereits heute abend durch die Erdatmosphäre geht, kommt es nur zu einer teilweisen Verfinsternung, bei der aber über 7/8 des Monddurchmessers verdunkelt werden.

Fünftunderter gezogen. Gestern wurde in Mannheim ein Fünftunderter von einem Kraftfahrer gezogen. Der glückliche Gewinner will diesen Betrag zur Deckung eines Autokredites benutzen.

Das 50jährige Dienstjubiläum feiert heute bei BBC, Mannheim, Martin Gerstner.

Zwei Meister des Bildes

Ausstellungen in Straßburg und Heidelberg

Von den beiden nun sechzigjährigen Malern des Oberrheins, welchen die Gemeinschaft der Künstler und Kunstfreunde im Alten Schloss zu Straßburg eine ehrende, fast 250 Stücke umfassende Ausstellung widmet, ist der Odenwälder, in Müdau lebende Arthur Grimm im heimatlichen Land bekannt. Bestimmend in seinem Werk ist, vom Erlebnis her gesehen, die heimische Landschaft, wenn auch Bildnisse, italienische und südfrauzösische Landschaften, Stillleben und Interieure nicht fehlen; vom Technischen her gesehen, geben die Bildern die ausgezeichnete zeichnerische Fundierung der malerischen Anschauung und die innere Kultiviertheit der Farben in ihrer harmonischen Ausrichtung das Gepräge.

Der beiden verstorbenen Maler Robert Gessel und Heinrich Franz, die mit Heidelberg und dem oberrheinischen Raum eng verbunden waren, gedankt das Kurpfälzische Museum in Heidelberg mit einer eindrucksvollen Ausstellung. Einer statlichen Reihe von Aquarellen Geheiß, deren Vorwürfe weit über die heimische Landschaft hinausweisen und im ganzen bei aller Wirklichkeit verbundenheit doch zu einer „romantischen“ Tiefenwirkung gelangen, tritt Heinrich Franz mit einer schon fast altmeisterlich gesicherten Kunst des Ölmalens gegenüber in Landschaften voll reicher, unmodischer Einstellung, geformt mit zuverlässig handwerklichen Rüstzeug in farbigen Porträtskizzen, in pathetischer beschwingten

Fünfzig Jahre besteht der „Odenwaldklub“ in Mannheim

Der Zweigverein Mannheim-Ludwigshafen zeigte uns die Schönheit der Heimat

Vor einem halben Jahrhundert, in der Zeit geruhiger Bürgerbehaglichkeit, gab es im D-5-Quadrat eine Altmanhimer Gastwirtschaft „Zur Stadt Aschen“. Einige ihrer Stammgäste aber schienen aus der „Art geschlagen“ - nach der Ansicht ihrer Zeitgenossen wenigstens. Denn sie fanden, daß die sonntägliche Erholung nicht nur im gemächlichen Sitzen auf dem angestammten Wirtshausplatz liege, sondern eine Wanderung durch die schöne Heimatwelt noch viel besser ausschlagen würde. Und so zogen die ersten Ausflügler los zunächst in die nahe Umgebung der Stadt, bald auch an die Bergstraße, und schließliche einen Anschluß zu dem Odenwaldklub von Darmstadt. Immer mehr wanderfreudige Mannheimer stießen zu dem Trupp der Unentwegten, bald wurde in Mannheim eine eigene Ortsgruppe gegründet. Und wenn es die Mannheimer traditionsgemäß immer wieder an Sonn- und Feiertagen hinaus zog an die waldigen Höhen der Bergstraße, in die schöne Odenwaldlandschaft, dann haben auch die Männer, die vor fünfzig Jahren hier den Odenwaldklub gründeten, durch ihr Vorbild einen Anteil daran.

Oberster Grundsatz der Wanderkameraden war immer die Kameradschaft ohne Ansehen der Person und ihrer Stellung. Diese Kameradschaft bewährte sich in der Disziplin auf den gemeinsamen Fahrten, die den wanderfreudigen Mannheimern die Schönheiten der weiteren Heimat erschloß, und sie ließ auch im Laufe der Jahre durch gemeinschaftliche Spenden die Hütte auf dem Eichelberg, das Wanderheim in Neckarsteinach entstehen. Nicht nur die Erwachsenen sollten teilhaben an den Freuden des Wanderns und Schauens, sondern auch die Jugend. Deshalb sorgte der Klub für Schülerfahrten und setzte sich auch vorbildlich für die Errichtung einer Schülerherberge ein, die zunächst in der L-Schule errichtet wurde, bis in der alten Dragonerkaserne - dem heutigen Schlageterhaus - ein würdiges Heim für die wandernde Jugend entstand.

Dem Zug der Weite folgten die Mitglieder des

Odenwaldklubs auf Wanderungen im Schwarzwald, in der schwäbischen Alb, im Taunus, Spessart, Hunsrück und in den Vogesen, die dem Einzelgänger kaum möglich gewesen wären, während sie in Gemeinschaft der Kameraden, durch die geringeren Kosten und die Benutzung von Sonderzügen erreichbar wurden. Aber trotz des Kennenlernens der ferneren Gegenden blieb der Odenwaldklub stets der Heimat treu. Die Wanderwege in Odenwald, Neckartal, Bergstraße blieben ihr Stammgebiet. Ihrer Markierung und Instandhaltung galt die Arbeit des Klubs, der sie so der Allgemeinheit zugänglich machte. Viele Mannheimer, die in maßgebender Stelle in der Rhein-Neckarstadt wirkten, standen und stehen dem Reiben des Klubs, so auch unser Oberbürgermeister Henninger, der von 1933 bis 1935 den Mannheimer Zweigverein führte.

Mit dem Erleben der Wandergegend verband sich bald der Wunsch, mehr von ihrer Eigenart und Überlieferung zu wissen. Regelmäßige Vorträge über Themen der Geschichte, Naturgeschichte, die künstlerischen und wissenschaftlichen Leistungen von Männern der nahen und weiteren Heimat ergänzten die Arbeit der Zeitschrift „Frisch auf“, die mit ihrem reichen Bildmaterial heute eine Fundgrube für den Heimatforscher darstellt.

So setzte sich der Odenwaldklub mit Tat und Wort für die schöne Heimat ein. Er verdient es, wenn wir ihn an seinem Jubiläum herausheben. Für sorgloses Wandern ist dies freilich nicht die Zeit, auch die Männer des Odenwaldklubs haben aus dieser Erkenntnis heraus ihr Wirken jetzt den vordringlichen Aufgaben der Zeit zugewandt. Doch behalten sie darüber stets die Liebe zu der schönen Heimat im Herzen, und hoffen auf die Zeit, da sie nach erfüllter Pflicht wieder hinausziehen können auf den alten vertrauten Wegen, und dann doppelt froh sein werden im Bewußtsein, daß dieses schöne Stück deutscher Erde dann frei und ungefährdet ist für alle Zeiten.

Ente „Dudula“ und die Schlange

Meisterabend froher Unterhaltung

Was ist eine Ente? Ein Unber? Ein rasendes, durch nichts zu bändigendes Lebewesen? Zum mindesten ist die Ente „Dudula“, wie sie Lamouret zum 8. Meisterabend der NSG „Kraft durch Freude“ im Museumsaal entfesselt schnattern läßt, eine Hochachtung erheuernder Frechheit. Man weiß eigentlich nicht, was virtuoser wirkt: Lamourets Umgang mit diesem zappelnden Übermutagel oder sein eigenes, stimmlich so vielseitig schattiertes Parodiestum. Wo aber die ausgelassene Ente Stürme der Heiterkeit entfesselt, gerät man vor der Schlange „Dou Cereda“ fast ins Grinsen. Die akrobatische Leistung, mit der hier alles Gleiten, Züngeln, Umstricken eines Schlangengleibes schon ins Spukhafte gerät, dürfte einzigartig dastehen. Alle so gerne gezeigten „Schlangentänze“ verblasen vor diesem unheimlich sich schmeigenden Körperspiel der Artistin. Aber auch im übrigen sind die Farben der Unterhaltung „lust und lebhaft gemischt“: ob Rehl Jensen vom Kabarett der Komiker, Berlin, nun so verblüffend Zarah-Leander und Rottis Serano ins Übertriebende kopiert oder eine ihren Auftritt so dekorativ charakterisierende Sängerin wie Assia de Bussy weich und betörend ein Prinzessinnenmärchen in ihre durch die Columbia-Schallplatte so gern verbreitete Sopranstimme bettet und reizvoll gesanglich mit dem vollbesetzten Museumsaal kokettiert, ob die mit virtuoseren Wirbelbewegungen seine temperamentvollen Tänze befeuernde Artistenpaar Kremolins und Derras fesselt die Kastagnetten klappern läßt und die Spaltzweige mit Fraffell Molasso gern belächelt Pantontimen bringt. Ein Typus für sich ist Pong, zumal in seiner mit Vieh Gelächern besetzten „Filmszene“ mit Edith Forster, wenn er sich aus einem Herrn Meier in die groteske Würde eines Filmkönigs hineinsetzt. Die lebenswürdige Rahmenleihe des vorzüglich ausgewogenen Programms nagelt Michael von Newinsky, indes Franz Terlep als Begleiter alle noch so verschiedenen Rhythmen aus dem Flügel weckt. Nach allem Lachen aber sieht man nachts im Schlaf die aalglatte Schlange Dou Cereda...

Dr. Oskar Wessel

Hafenbildern und in sinnensfrohen Stillleben. Die Gedächtnisschau wird ergänzt durch eine Sonderschau des in München schaffenden Malers Fritz Haas, der mit farbigen Zeichnungen aus der Welt der Berge, bedeutsamer jedoch mit einer großen Zahl von repräsentativen Bildnissen hervortritt: ein Maler der beherrschten ständlichen Eulle, auch in spigig reizvollen Akten, ein Porträtist, der die Charakterverheit mit etner absoluten Maßfreude von krühender Koloristik verbindet.

„Neue deutsche Baukunst“

Die Ausstellung „Neue deutsche Baukunst“ in Ankara ist um eine Woche verlängert worden. In den ersten vierzehn Tagen - bis zum 14. Februar - wurden über 120 000 Besucher gezählt. Die Bedeutung dieser hohen Besucherzahl ergibt sich am besten aus einem Vergleich mit der Einwohnerzahl der türkischen Hauptstadt, welche heute mit etwa 130 000 bis 140 000 angenommen wird. Auf Wunsch der türkischen Regierung sind aus zahlreichen Provinzstädten türkische Architekten und Baupingenieure nach Ankara gekommen, um die in der deutschen Bauausstellung gezeigten Modelle zu studieren.

Mehr Kulturfilme

Bei dem Reichsfilmintendanten ist ein neues Sonderreferat Kulturfilme eingerichtet worden. Die Zahl der Kulturfilme soll von 100 auf mindestens 120 erhöht werden. Damit wird vermutlich schon ein kleiner Überschuss erzielt, denn für jeden langen Spielfilm wird bekanntlich nur ein Kulturfilm gebraucht. Aber mit diesem Überschuss wird eine Auswahlmöglichkeit erreicht. Die deutsche Kulturfilmproduktion, deren Leistungen in der ganzen Welt unbestritten sind, wird in fruchtbarer Zusammenarbeit von staatlicher Lenkung und privater Initiative neue Erfolge erringen.

Präsidenten und Vorstände

bei der Organisation der gewerblichen Wirtschaft

Eine verstärkte Heranziehung erfahrener Unternehmenspersönlichkeiten zur Erfüllung der steigenden Anforderungen an die gewerbliche Wirtschaft hat sich als notwendig erwiesen. Durch Umbildung der engeren Beiräte der Gruppen der gewerblichen Wirtschaft sollen den Leitern arbeitsfähige Organe zur Mitarbeit an den laufenden Geschäften zur Seite gestellt werden. Der Reichswirtschaftsminister hat deshalb bestimmt, daß bei den Reichsgruppen und Wirtschaftsgruppen Präsidentschaften, bei den Fachgruppen, Untergruppen und Bezirksgruppen Vorstände gebildet werden. Die Bildung erfolgt jeweils durch Erlaß des Reichswirtschaftsministers.

Die Präsidenten und Vorstände übernehmen die Aufgaben des engeren Beirats: Vorsitz der Präsidentschaften oder des Vorstandes ist der Leiter der Gruppe. Die Berufung und Abberufung der Mitglieder des Präsidiums und des Vorstandes erfolgt durch den Vorsitz im Einvernehmen mit dem Leiter der übergeordneten Gruppe, bei Reichsgruppen mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers. Das Präsidium und der Vorstand haben alle die Gruppen betreffenden wichtigen Fragen zu prüfen und die sich daraus ergebenden Aufgaben zu bearbeiten. Auf Grund der Arbeiten und Vorschläge des Präsidiums oder des Vorstandes entscheidet der Vorsitz. Die Sitzung des Präsidiums oder Vorstandes soll monatlich mindestens einmal stattfinden. Der Vorsitz bestimmt Form und Frist der Einberufung. Er kann auch Mitglieder im Einzelfall oder dauernd mit der Wahrnehmung bestimmter Aufgabengebiete betrauen. Diese sind dann für die Durchführung der ihnen übertragenen Aufgaben verantwortlich und haben dem Präsidium darüber Bericht zu erstatten.

Schlechte Eiserner

So freundlich in den meisten Fällen der mildere Winter nach den harten kalten Jahren begrüßt worden ist, so bringt der geringe Frost doch auch wirtschaftliche Nachteile mit sich. Trotz der Entwicklung der maschinellen Kälte-technik spielt auf einzelnen Gebieten, z. B. im Fischfang und -handel, noch immer die Versorgung mit Naturereis eine erhebliche Rolle. Nur in den größeren Fischereihäfen gibt es Eisfabriken. Aber selbst an Plätzen wie Hamburg wird noch in erheblichem Umfang Naturereis aus besonders dafür angelegten Teichen geerntet und bis zum Gebrauch in den warmen Jahreszeiten in Schuppen gelagert. In derselben Weise stellen kleinere Brauereien auf dem Lande ihren Eisbedarf sicher. Die kurze Frostperiode in diesem Winter hat nun die Eisdecke nicht stark genug werden lassen. Die schlechte Eiserner läßt in manchen Fällen fürchten, daß der Vorrat bis zum Sommer dahin geschmolzen sein wird. In vielen Fällen werden zwar die nächsten Eisfabriken mit ihrem Kunsteis einspringen können, aber natürlich bedeutet dieser Estransport eine zusätzliche Belastung für Eisenbahn und Verbraucher.

Großlampen nur noch an kriegswirtschaftliche Betriebe. Der Reichsbeauftragte für elektrotechnische Erzeugnisse hat bestimmt, daß bis zum 21. August dieses Jahres die Lieferung von Großlampen und elektrischen Blitzlichtlampen nur noch an kriegswirtschaftliche Betriebe und Einrichtungen erfolgt.

Ein Reichsbeauftragter für Verpackungsmittel. Auf Grund einer Verordnung des Reichswirtschaftsministers ist zur Lenkung des Verkehrs mit Verpackungsmitteln ein Reichsbeauftragter für Verpackungsmittel bestellt worden. Er hat die Aufgaben, den Bedarf an Verpackungsmitteln aller Art festzustellen, im Benehmen mit den zuständigen Reichsstellen eine dem Bedarf nach Menge und Güte entsprechende Herstellung von Verpackungsmitteln zu sichern sowie ihren Absatz und Verbrauch zu überwachen und zu regeln.

Deutsche Molkereianlagen für Rumänien. Das rumänische Genossenschaftsinstitut hat in Deutschland vier große Milchverarbeitungsanlagen bestellt, die im Frühjahr in den wichtigsten Milchzentren des Landes in Betrieb genommen werden sollen. Die gesamten Anlagen, die ein Ladegewicht von 50-60 Waggons umfassen, werden von der Firma M. de Brouse, Bukarest, von Deutschland nach Rumänien transportiert.

MANNHEIMER KUNSTLEBEN

Über „Brauchsforschung im Odenwald“ spricht am Einladung des Mannheimer Altertumsvereins am morgigen Samstag in der „Aida“, A. 1, Dr. Tag-Heinrich Winter, Heppenheim.

Das Stimmitz-Quartett hat mit sehr großem Erfolge in Frankfurt a. M., Berlin und Breslau konzertiert. Das Quartett wirkte auch bei der Feier des 80. Geburtstages des Präsidenten der Reichsmusikkammer Prof. Dr. Peter Saabe in Weimar mit.

Der 4. Sinfonieabend, den Ludwigshafen am kommenden Sonntag in Verbindung mit der Nördlichen-Gesellschaft veranstaltet, bringt als Gastdirigenten den Kapellmeister der Königl. Hofoper Stockholm Sten-Ake Akelson und als Solisten Ruth Moberg (Stockholm). Das Programm ist auf ausgesprochen nordländische Musik gestellt. Es verzeichnet Werke von Hugo Alfvén, Ture Rangström, Olof Peterson-Berger, Lars Erik Larsson, O. Fredrik Lindberg, Emil Sjögren und Jan Sibelius.

Unter dem Titel „Maler des Riesengebirges“ zeigt der Kunstverein in seinen Ausstellungen in L. L. vom 21. Februar bis 21. März eine Ausstellung von Gemälden, Aquarellen, Handzeichnungen und Plastiken von Künstlern aus dem schlesischen Raum des Riesengebirges.

„Gärten der Schönborn“ lautet das Thema eines Vortrages, den Gartenbildredirektor Busjäger, Mannheim, am Montag, 22. Februar, in der „Aida“, A. 1, vor dem Landesverein Badische Heimat hält. Das von Lichtbildern illustrierte Thema behandelt die Gartenanlagen zu Mainz, Bruchsal, Pommersfelden und Galbach.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Freitag, Reichsprogramm: 15.30-16.00 Uhr Sinfoniekonzert; 16.30-17.00 Uhr Opern- und Konzertsinfonie; 18.30-19.00 Uhr Zeitgespräch; 19.00-19.30 Uhr Unsere Luftwaffe; 19.35-19.50 Uhr Frontberichte; 19.55-20.00 Uhr Dr. Goebbels' Artikel: Die Offenbarung unserer Kraft; 20.15-21.00 Uhr „Mein Herz für Syrien“; 21.00-21.30 Uhr Heitere Klänge. - Deutschlandsender: 17.35-18.30 Uhr Sinfonische Musik von M. Bruch bis Wagner; 20.15-21.00 Uhr Franz-Schmidt-Zyklus; 21.00-22.00 Uhr Lortzing's Berliner Jahr.

Amtl. Bekanntmachung

Ausgabe von Seefischen. Die nächste Fischverteilung erfolgt am Freitag, den 19. Febr. 1943, ab 8.30 Uhr bis 18. Febr. 1943, 19 Uhr, gegen Vorlage der gelben Ausweis Karte zum Einkauf von Seefischen in den jeweils zuständige Verkaufsstellen. Zum Ankauf werden zugelassen die Kunden der Verkaufsst. Nr. d. Ausw.-Karte

- 1. Appel 431-648
2. Graßberger 211-530
3. Heints 261-548
4. Keilbach 631-1000
5. Krämer 671-1400
6. Frickinger 851-1320
7. Mayer 871-1310
8. Müller 831-1080
9. Nordsee, S. I. 3201-620
10. Nordsee, Mittelstr. 961-1300
11. Reuling 901-1460
12. Seppich 711-1150
13. Vogelmann 851-1520
14. Wittig 621-950
15. Zellfelder 261-290
16. Zoller 421-690
17. Adler/Otto Busch 441-750
18. Eder und für Schiffer 191-250
19. Erdmann 211-280
20. Roth 181-250
21. Droll 181-250
22. Hofmann 121-230
23. J. Schreiber, F. Feld 151-210
24. Beckenhelm 171-260
25. Sandhofen 181-250
26. Goedecke Beckenhelm 121-190
27. Oberje 531-810
28. J. Schreiber, Neustadt 81-180
29. N'auer Str. 141-210
30. Umlandstraße 181-150
31. Wallstadt 81-128
32. Hoch-Lanz-Strasse 151-200
33. Mittelstraße 181-180
34. Schreiner, Sandhofen 621-750
35. Koch 261-648
36. Wellenreuther 261-409
37. Walk 231-290
38. Guggler 231-549
39. Anker 141-190

Anordnungen der NSDAP

Morgenfeier zur Parteigründung. Am Sonntag, 21. Febr. 1943, 11 Uhr. Die Politischen Leiter, die Gliederungen und angeschlossenen Verbände sowie die Parteigenossen-schaften nehmen an dieser Feier teil.

Unterricht

Die Deutsche Arbeitsfront - Leistungserschließungswerk - Übungsstätte f. Berufstätige, Mannheim, O. 4, 89. Folgende Lehrgemeinschaften beginnen in Kürze: Buchführung, Stufe I, II u. III; Durchschreibebuchführung; Allgemeine Lohnbuchführung; Buchführung f. das Einzelhandl.; Einführung f. das Steuerwesen; Steuerrecht I; Kfm. Rechnen, Stufe I u. II; Schwierige Geschäftsbriefe; Plakatografie; Waren-u. Verkaufskunde; Betriebswirtschaft - Einzelhandel; Stenografie; Eilschrift - Einführung; Eilschrift - Praxis; Fachrechnen, Stufe I u. II; Rechenvereinfachungen; Algebra, Stufe I u. II; Werkstoffkunde I; Fachzeichnen, Stufe I, II u. III; Zeichnungslesen; Drehen, Stufe I; Elektroschweißen, Stufe I u. II; Elektrotechnik, Stufe I u. II; Starkstromtechnik; Werkstattrechnen.

Grundstücksmarkt

Kleines Wohnhaus mit Garten (Land od. kl. Stadt) zu kaufen gesucht. 186 096 VS. Mod. Landhausvilla in herrlich. Waldlage m. 19 a Garten, teilweise Obst, geelgt. als Ruhestätte o. Pension, geg. 6-8-Zim.-Haus in Heidelberg, Heidelb. Umgeb., od. zw. Mannh. u. Heidelberg gelegen, z. t. g. Vermittler auch gen. 22 an Ernst Maxim, Bad-Nassau/Lahn, Kallbachthal 43. Ein- od. Zweifamilienhaus in Mannheim, Bergstr. od. Odw., z. k. g. 7323 BS.

Offene Stellen

Oberste Reichsbehörde sucht für Norwegen, Rußland u. den Südosten (Balkan) laufend technische Kräfte (Dipl.-Ingenieure, Ingenieure u. einfache Techniker) für Tief- und Straßenbau, Vermessungswes., Statik, Wasserbau u. Elektrotechnik. Bewerber im Alter von 43-55 Jahren wollen ihre Bewerbungsunterlagen (Zeugnisabschrift, Lebenslauf u. polizeil. Führungszeugnis) einreichen unt. E. 8898 an Ala, Berlin W 35

1 Leiter der Arbeitsvorbereitung sucht süddeutsches Werk des allgemeinen Apparatebaus u. der feinfachverarbeitenden Industrie. Herren, welche mit neuzeitl. Arbeitsverfahren u. dem Akkordwesen vertraut sind, bieten wir angenehme Dauerstellung. Bewerbungserbeten unt. D. R. 308 durch Annoncen-Expedition Carl Gabler GmbH, Nürnberg I, Königstraße Nr. 57-59.

Betriebsingenieur für Reihen-u. Serienfertigung von feinfachverarbeit. Werk Süddeutschlands (ca. 350 Gefolgschaft) zur Unterstützung des Betriebsführers in völlig selbständ. Dauerstellung gesucht. Herren m. umfassend. Kenntnissen bieten wir angenehme Dauerstellung und bitten um Bewerbung u. N. B. 4623 durch Annoncen-Expedition Carl Gabler GmbH, Nürnberg I, Königstraße 57-59.

Bedoet. Bauunternehmer sucht für auswärts. Baustellen f. Erd-, Straßen- u. Betonarbeiten; Bauleiter u. Bauführer (auch Dipl.-Ingenieure), Poliere, Schachtmeister, Vorarbeiter, Bau-Maschinenmeister, Maschinisten jeder Fachrichtung, Maurer, Zimmerer, Betonfahrbauer, Wächter, Aufsichtspersonal, Magazinier. Zuschr. erbet. unt. Angabe der bisher. Tätigkeit und Beifügung von Zeugnisabschr. 135 787 VS.

Zeitstudier werden zum sofortigen Eintritt gesucht. Angeb. erbet. unt. Beifügung aller Unterlagen unter „Studier 4431“ an Ala Wien I, Wollzeile 16

Tücht. Bürokrat in Schreibm. u. Taylorbuchhaltung bew. ges. Evtl. auch halbtags od. stundenweise. 7528 B

Kontoristin mit od. ohne Schreibmasch.-Kenntn. z. bald. Eintritt ges. Bewerbung an: Leipziger Feuer-Vers.-Anstalt, Bez.-Dir. Mannheim, Friedrichsplatz 12.

Stenotypistinnen für Steno und Maschinensch. ges. auch halbtagsweise Beschäftigung mögl. 169 032 VS

Umsicht. Kraft mit Stenografiekenntnissen für Redaktions-Sekretariat ges. Hakenkreuz-Banner Verlag u. Druckerei GmbH.

Hauschneiderin f. feinste Maßarbeit, Tagesschneiderin für Änderungen u. Reparatur, z. sof. Eintr. ges. Bezahlung nach Tarif I. C. M. Wanner, M. I. 1.

Hilfsarbeiter ganz- evtl. auch halbtagsweise ges. Christ, Herrn. Schmidt, Chem. Prod., Mannheim, Egelstraße 9.

Ladenhilfe als Kassiererin für Friseurgeschäft gesucht. Salon Schmitt, P. 7, 14.

Lehrstellen

Anstnd., ehrl. Junge, der Lust hat, das Installationshandwerk zu erlernen, meldet sich bei Josef Kirsch, Sanitäre Anlagen und Zeichnung, Mhm., Nutstraße 22.

Vermietungen

2 Garagen zu verm. Näh. Meer-lachstraße 9 bei Brieser. In ruh. Oststadtlage 2 gt. möbl. Zimmer (Ofenheiz.) an gebild. Mieter p. 15. 3. z. vm. 7697 B

KL möbl. Mans.-Zimmer, Ztrbhg., oh. Wäsche, Selbstbed., z. verm. Nähe Wasserurm. 7552 B

Schön möbl. Zimmer in g. Hause, Zentralheiz., an bes. Herrn zu verm. Nähe Wasserurm. 7551 B

Mietgesuche

Jg. Frau mit Kind sucht 2 Zim. u. Küche od. 1 Zim. u. Küche. 7967 BS

Lagerraum, mögl. m. Büro od. Büroräume allein, sof. od. spät. gesucht. 32 309 VS

2 Italiener suchen saub. Zimmer, mögl. m. Pension. 7735 B

Berufst. Dame sucht gut möbl. Zimmer, heizbar, im Zentr. pof 1. März. 7707 B

Frau m. 3- u. 7jhr. Kindern sucht z. 1. 3. möbl. Schlafzimmer u. Küche (od. leer). Wäsche und Federbett. werd. gest. 7550 B

2 Fräul., berufst., suchen einfach möbl. Zim. od. Mans. mit Kochgelegenheit. 32 307 VS

Wir suchen für ein Gefolgschaftsmittglied freundl. möbl. Zimmer in gut. Lage; für ein weiteres Gefolgschaftsmittglied, ebenfalls in gut. Lage, 1 od. 2 Zimmer m. Küche unmöbl. Angebote fernmündl. erb. unt. Ruf 401 51/52.

1-2 Zim. (jeer o. möbl.) per sof., spät. 15. 3. f. allein. Jg. Dame ges. (Oststadt bevorz.) 7736 B

Jg. Frau m. Kind sucht gr. leer. Zim. m. Wass. u. Kochgelegenheit sof. od. sp. 7561 B

Zu verkaufen

2 em. Sparkochherde à 20.- z. v. Sonnenschein-Siedl. Aufstieg 3. Grün emoll. u. schwarz. Filofen 65.- u. 50.-, Sparherden 20.-, Waschbeck. (Feuertun) 75.-, silb. Handt. 50.- u. Spazierst. 35.- zu verk. S. 6, 23 pt.

Schrankgrammophon m. Pl. für 140.- z. vk. Mönchwörthstr. 31. Klit. Waschtisch oh. Spiegel 30.-, Nachttisch 10.-, schw. Gasherd mit Tisch 25.-, gr. Spiegel 30.- z. v. Anzuseh. von vorm. 8-10 Schwetzingstraße 64, 3. St.

Bett, kompl., 150.- z. v. L. 12, 5 pt. Gebr. Fenster, 1,45x2,40 m, 30.- zu verk. Verschaffelstr. 34.

Tauschgesuche

Em. wä. Herd m. Rohr u. etwas Geschirr u. K.-Töpfen, 1 gülden. Zimmerofen, 1 Kl.-Schrank (2tür.) m. Wäschefach geg. neue od. sehr gut erh. Bettwäsche z. t. ges. 156 062 VS

Da-Schuhe, neu, Leders., h. Abs. (39 1/2) abzug. geg. ebens. Gr. 38. 5098 B

Sola, neuw., mod. geg. guterh. Seesal z. t. ges. 7437 B

Foto Platten 9x12, m. Stativ, geg. Höhenanone Hanau z. t. 7428 B

Dkirete D-Sportschuhe, Gr. 37, abzug. geg. Gr. 36. 7395 B

Gut erh. Kl.-Wagen geg. gutgeh. Herrenuhr z. t. g. Seckenheim, Freiburger Str. 39.

Nbb.-pol. Kinderbett m. Matr. geg. 3täg. Matratze z. t. g. Koblenz, Seckenheimer Str. 34a.

H.-Armbanduhr geg. H.-Reistiefel z. t. g. Evtl. Aufz. 7343 B

Neue Da-Sportschuhe, Led., Gr. 37, geg. w. getr. m. h. Abs. od. leicht. Mantelstoff, Marschstiefel Gr. 40/41 geg. Decke über zwei Betten od. Bettumrandung z. t. ges. (Aufzahl.) Ruf 418 72.

Filmtheater

Alhambra, 2. Woche! Der große Lustspiel-Erfolg! 11.00, 12.30, 2.45, 5.00, 7.15 Uhr. „Meine Frau Teresa“, mit Elise Mayerhofer, Hans Söhner, Rolf Weh, Mady Hall, Harald Paulsen u. a. Eine amüsante Ehegeschichte von einer bezaubernd-natürlichen Jungen Frau und einem erfolgreich-reichen Schriftsteller. Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen.

Alhambra, Sonntagvorm. 10.45 Frühvorstellung! Erstaufführung des großen Dokumentarfilms „Himmelfürmer“. Geburt und Geschichte des Fliegens! Gestaltet von Walter Jerven. Zum ersten Male in der Geschichte der Menschheit ist eine welt-erobende Erfindung in ihrer gesamten Entwicklung im Film festgehalten worden: Die Erfindung des Fliegens. - Diese spannende Reportage enthält fast ausschließlich Originalaufnahmen, die das Werden des Fliegens von seinen ersten Anfängen bis zur Gegenwart zeigen. - Die Wochenschau. - Jugendliche zugelassen!

Ufa-Palast. Ab heute die große Premiere. Ein Tobis-Film! „Der große Schatten“. Ein menschlich tief bewegter Film voller Dramatik und Spannung mit Heinrich George, Heidemarie Hatheyer, Will Quadflieg und Marina v. Ditmar in d. Hauptrollen. Spielleitung: Paul Verhoeven. - Nicht für Jugendl. Beginn: 2.00, 4.30, 7.15 Uhr. Geschlossene Vorstellungen! - Bitte Anfangszeiten beachten.

Ufa-Palast. Komenden Sonntag vorm. 10.45 Uhr Frühvorstellung mit dem Tagesprogramm: „Der große Schatten“.

Schauburg, 2.45, 5.00, 7.15 Uhr; „Sommerliebe“. Ein reizender Wien-Film, in dem Liebe leicht und ernst genommen, erlebt und erlitten wird, mit Winnie Markus, O. W. Fischer, Siegfried Breuer, Lotte Lang, Hans Olden. - Wochenschau und Kulturfilm. - Jugendl. nicht zugel.

Schauburg! 3 große Märchenvorstellungen! Heute Freitag und morgen Samstagabend, 1.15 Uhr ferner Sonntagvorm., 10.45 Uhr „Der Froschkönig“, „Kinder-Zoo“, „Raus aus dem Haus“ und „Die Musik kommt“. - Kleine Preise.

Capital, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Willy Forst's Welterfolg: „Mastkrade“. - Der Film, den Sie nie vergessen werden! - Mit Paula Wessely, Adolf Wohlbrück, Peter Petersen, O. Tschobrows. Neueste Woche! Jgd. nicht zug. 3.40, 5.35, 7.40 Sonntag 1.35 Uhr!

Glorio-Palast, Seckenheimerstr. 13 Ab heute: „Der Senfherb“ mit Otto Wernicke, Hildeg. Grethe, Max Gülstorff, Werner Fütterer. Mitten aus dem Leben gegriffen ist dieser Film und packend wie das Leben selbst. - Neueste Wochenschau. - Beg.: 2.40, 5.00, 7.20 Uhr. - Jgd. nicht zugelassen.

P. A. L. I. Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm. In Wiederaufführung „Brillianten“. Ein spannender Ufa-Film mit Hansi Knoteck, Viktor Staal, Hans Brausewetter, Hilde Körber, Aribert Wäcker. - Neueste Wochenschau - Kulturfilm. Jugend hat keinen Zutritt. Beg.: 11.00, 12.50, 3.00, 5.00, 7.20.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 Heinrich George, Jse Werner: „Hochzeit auf Bärenhof“. - Ein Carl-Frolich-Film der Ufa voller bzw. darst. Leistungen! Neueste Woche. Jgd. nicht zug. 3.25, 5.35, 7.20! Sonntag 1.00 Uhr!

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 5.15 und 7.30: „Ungar-Mädel“ (Zigeunerliebe) mit Georg Alexander, Ralph Artur Roberts, Grit Haid, Margit Symo u. a.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Sonntag, 1.30 Uhr Märchenvorstellung: „Der Froschkönig“ und das große Beiprogramm.

Union-Theater Mh.-Feudenheim. Wochent. 7.10, sonnt. 2.30, 4.45, 7.10 Uhr. - Freitag bis einschl. Montag: „Vom Schicksal verweht“ mit Sybille Schmitz, Albrecht Schoenhals, Rud. Fernau u. a. - Wochenschau. - Jugendverbot. - Am Sonntag, 2.30 Uhr, Jugendvorstellung: „Ich kenn Dich nicht und Hebe Dich“.

Unterhaltung

Varieté in der Liedertafel, Mannheim, K. 2, 32. Vom 16.-18. Februar 1943: Das Programm der Komiker m. d. tollen Lachposse „480 Mk.“ u. weitere Varieté-Attraktionen. Tägl. 19.30 Uhr, Mittwoch, Samstag und Sonntag auch 15.30 Uhr. Eintrittspreise von RM 0.80 bis RM 2.50. Vorverkauf täglich: Kfz Plankenhof u. Uhrengeschäft Marx, R. 1, während der Geschäftszeit, sowie von 11-1 und 15-18 Uhr u. 1 Stunde vor Beginn der Vorstellungen an der Theaterkasse Liedertal, K. 2, 3, Fernsprecher Nr. 287 90.

Libelle. Tägl. 19 Uhr, nachmitt. jeden Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag 15 Uhr: „Rhythmus der Freude“ - Vorverkauf jeweils für 7 Tage im voraus (außer sonntags) täglich 9.30-11.30 Uhr, Libelle-Kasse, O. 7, 8.

Palmgarten „Brück“, zw. F. u. H. Die Parade der glänzenden Artisten. Tägl. 19.30, Mittw., Do. und So. auch 16.00. Vorverkauf tägl. 10-12, 14-17 Uhr. Fernsprecher Nr. 226 01.

Veranstaltungen

Städt. Planetarium. Sonntag, 21. Februar, 15 Uhr, 16.30 u. 18 Uhr Lichtbildervortrag der Reihe „Gestirne und Menschen“: Die Tierkreiszeichen Widder, Stier, Zwillinge und die angrenzenden Sternbilder. - Eintritt 0,50 und 0,25 RM. Kartenbestellung mit Ruf 340 51.

Lichtbildervortrag am Samstag, 20. Febr. 19 Uhr, in der Harmonie, D. 2, 6, von Ernst Mühlbach, Hamburg, über „Gibek und Trügler der Vererbung“. Sonntag, 21. Febr. v. 11-12 Uhr, im Casino, R. 1, Vortrag von A. J. Graulich, Obstdiät, über „Litharatische und nationale-litharatische Kunst“ (in Verbindung mit dem Bund der Schweizer in Großdeutschland). Eintrittskarten von RM 0.60 bis 1.- bei Vorverkaufsstelle Plankenhof P. 4 Volk. Buchhandlung erhältlich. DAF - NSG „Kraft durch Freude“, Deutsches Volksbildungswerk.

Geschäftl. Empfehlungen

Lose zur Hauptziehung. - Städt. liche Lotterie-Einnahme Stürmer, O. 7, 11.

Planos, Flügel, Harmoniums kauft Pianohaus Arnold, N. 2, 11 Obstbaum-Karolineum, Baumteufel, Dachlack, Wagentel, Eisenlack empfiehlt H. Pfähler, Neckarauer Straße 97.

Klären Kopf durch Klosterfrau-Schnupfpulver, aus Heilpflanzen hergestellt und seit über hundert Jahren bewährt! Kopfweh, wenn es durch Stockschnupfen und ähnliche Beschwerden verursacht ist, schwindet oft bald nach mehreren Prisen, und der Kopf wird freier. Klosterfrau-Schnupfpulver wird hergestellt von der gleichen Firma, die das Klosterfrau-Mellissengeist erzeugt. Originaldosens zu 50 Pf. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlang ausreichend, in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Ein schönes Eigenheim auch für Sie! In unserer Eigenheim-Bildschau am Sonntag, 21. Febr. 1943, von 11-18 Uhr, in Mhm.-Neckarau, Garthaus, „Zur Krone“, Friedrichstr. 14, erhalten Sie kostenfrei Finanzierungsberatung über steuerbegünstigte Bausparen. Wenn am Besuch verhindert, fordern Sie Prop. W. 14 an von der „Leonberger“ Deutschlands zweitgrößte private Bausparkasse Leonberg bei Stuttgart.

Verschiedenes

In der Nacht v. 9. 2. 43 ging vor d. Parkhotel od. a. d. Wege v. d. Parkhotel nach D 4 Fuchspelz, hell. Farbe, verl. B. Wiedererdd. Pelzies 100.- Bel. Abzg. bei E. Jacobs, Mhm., Hafenstr. 20. Lad. Br. Lederhandschuh am Montagabend von U 5 bis P 5 verloren. Abzug bei Neumann, U. 5, 6.

Schreibmasch. u. Rechenmasch. zu verkaufen. Otto Zickendrabt, C. 4, 4, Fernsprecher 201 60.

Alleinst. Kriegsbeschädigter od. Rentner findet Dauerheim bei kleiner Familie an d. Bergstr. 141 254 an HB Weinheim.

Verlag u. Sch. Mannheim, H. Fernr.-Samme. Errechnungsw. wöchentl. Zu Anzeigenpreis gältig. - Zahl. Erfüllungsort

Samstag-A. Die Aufnahme rüttelnden Reobels in der ne zeigt, daß man begriffen hat der tödlichen dern Europas eignisse vervdi das ist die Fr belgische „Pre der politische Allgemein kon endgültig gonn n ha ist in den eu worden, und betont die Pl mit seinem Mü Abendiandes

In ganz I rungen Dr. diger Zustimm der gegenwärt hier überall d feste und m deutigen Klaf Gefahr und d bels zum rüch lebhaft und d erklärt der R Roma“, sahen stischen Kun Einheit und E mehr als die als der diszipl Gehorchen un

Es ist jetzt die Gla und die Dr. wird nicht le gerissen, es des Krieges z Leben größte versteht, wenn einen Kampf Aus der Bege die Worte Dr haftigkeit un taren, die gl wurde uns n engste Verbü Deutschlands was die weit erkennen wi immer noch die Welt

Die rum a Rede von Reichführlicher Fas zeilen wieder das Abendian militärischen Judentum ste bot der Stun und Anstren Die Stelle stehende ne Maßnahmen u das rücksicht noch absicht die Forderung Arbeitskraft finnische über die einz rungen Dr. G Im ganzen große Rede man in ihr d Ausführungen niens sieht, v

Ein schönes Eigenheim auch für Sie! In unserer Eigenheim-Bildschau am Sonntag, 21. Febr. 1943, von 11-18 Uhr, in Mhm.-Neckarau, Garthaus, „Zur Krone“, Friedrichstr. 14, erhalten Sie kostenfrei Finanzierungsberatung über steuerbegünstigte Bausparen. Wenn am Besuch verhindert, fordern Sie Prop. W. 14 an von der „Leonberger“ Deutschlands zweitgrößte private Bausparkasse Leonberg bei Stuttgart.

Schreibmasch. u. Rechenmasch. zu verkaufen. Otto Zickendrabt, C. 4, 4, Fernsprecher 201 60.

Alleinst. Kriegsbeschädigter od. Rentner findet Dauerheim bei kleiner Familie an d. Bergstr. 141 254 an HB Weinheim.

Krafffahrzeuge Alte Autos, Schrott u. Metalle kauft Feickert, Waldhofstr. 2, Fernsprecher Nr. 502 63

Anhänger f. Motorrad geg. Rad-Anhänger z. t. Waldhof, Kleiner Anfang 7.

Alleinst. Kriegsbeschädigter od. Rentner findet Dauerheim bei kleiner Familie an d. Bergstr. 141 254 an HB Weinheim.

Alleinst. Kriegsbeschädigter od. Rentner findet Dauerheim bei kleiner Familie an d. Bergstr. 141 254 an HB Weinheim.